



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

313 (10.7.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222520)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei Post. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postgebühren Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schmeißingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7945. — Telegr. Adressen General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Zeile für allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Strafen, Verleumdungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für Auslagen oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kultur d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Folgen des marokkanischen Abenteuers

Die Kammer gegen Rifs und Kommunisten

Paris, 10. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Poincaré ging aus der gestrigen Kammerdebatte als Sieger hervor. Er hatte den Sieg hauptsächlich dem früheren Bloc national zu verdanken. 411 Deputierte stimmten für die energische Fortsetzung des Krieges gegen Abd el Krim und nahmen, ohne an ihre Wirkung zu glauben, die Mitteilung der Regierung entgegen, Friedensvorschlüge an den Führer gelangen zu lassen. Was die Haltung der Sozialisten anbetrifft, so kann man sie als ziemlich ungeschickt und unparlamentarisch bezeichnen. Der Sozialistenführer Blum erklärte, daß die sozialistische Partei im Prinzip gegen die Fortsetzung des Krieges in Marokko nichts einzuwenden habe, jedoch Vorbehalte machen müsse, so lange sie nicht den Wortlaut der Friedensvorschlüge an Abd el Krim kenne. Da Poincaré natürlich nicht in der Lage war, irgend genaue Mitteilungen über den Charakter der französisch-spanischen Friedensvorschlüge zu machen, so hielten es die Sozialisten für das Beste, sich der Stimme zu enthalten. Infolgedessen übten sie gegenüber den Kommunisten den Vorteil einer Kampfstellung gegen den Kolonialkrieg ein. Die übrigen Parteien unterstützten Poincaré gleichfalls und betonten durch ihre Wortführer, daß Frankreich einen Krieg nach außen und nach innen führe; nach außen gegen Abd el Krim, der das französische Protektorat in Marokko bedrohe und nach innen gegen die Kommunisten, die sich mehr und mehr als die Verbündeten Abd el Krims enthielten. Was die Erklärungen der Nationalisten anbetrifft, besonders die des Obersten Fagny, so läßt sich sagen, daß sie sämtlich mit den Regierungsaussagen in Einklang stehen. Von dem Linkskartell konnte man während der ganzen Kammerdebatte nichts mehr bemerken. Sämtliche republikanischen Parteien, mit Ausnahme der Sozialisten und Kommunisten, bildeten einen festen Block, dazu bestimmt, der Regierung alle Möglichkeiten einer Fortsetzung und entschlossenen Durchführung des Marokkokrieges zu gewähren.

Die in den nächsten Tagen zu erwartenden Friedensvorschlüge an Abd el Krim sollen durch Flugschreiber, die von französischen Hingern in Rifgebiet abgeworfen werden sollen, mitgeteilt werden. Man hat davon abgesehen, irgendwelche Unterhändler ins Lager von Abd el Krim zu schicken und betrachtet die Friedensvorschlüge als rein propagandistische Tat, die vielleicht dazu beitragen, verschiedene Abd el Krim angeschlossene Stämme zum Abfall zu bewegen. Eine Erklärung des General Kaulin, der sich gestern von Pressevertretern in Wiffi Interwiewen ließ, läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß in der letzten Aufmode großzügige Offensivoperationen stattfinden werden. Kaulin sprach mit seinem Wort von den Friedensmöglichkeiten, sondern bezeichnet den bevorstehenden Kampf mit Abd el Krim als Guerillakrieg. Er sagte u. a.: „Ich halte es unbedingt für notwendig, Abd el Krim einen vernichtenden Schlag zu versetzen, denn nur dann wird er Friedensgefnung zeigen.“

In der heutigen Kammerdebatte kam neuerdings zum Ausdruck, daß die Regierung dazu rüste, gegen die Kommunisten die allerstärksten Maßnahmen zu ergreifen. In diesem Sinne sind die Erklärungen Poincarés anzusehen, und das Schreiben der Kartelldeputierten beweist, daß die Mehrheit, mit Ausnahme der Sozialisten, der Regierung freie Hand läßt, um alle kommunistischen Unruhen, hauptsächlich einen Generalstreik der kommunistisch gestimmten Arbeiter, vollkommen niederzukämpfen.

Die Räumung der Sanktionsstädte

Paris, 9. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Besprechung zwischen Briand und Vandervelde führte insofern zu einer Verständigung, als die Räumung in den ersten Tagen des Augusts beendet sein soll. Doch es ergab sich eine verschiedene Auffassung betreffend die Räumung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort. Vandervelde kam mit der Absicht nach Paris, auch diese Angelegenheit zu ordnen. Er scheint, wie man am Quai d'Orsay in unverblümter Weise sagte, auf die Opposition Briands und Berthelots gestoßen zu sein. Nach mir gemachten Mitteilungen hat die französische Regierung in London Vorbehalten erheben lassen, um eine Räumung der genannten drei Städte gleichzeitig mit der Preisgabe der Aalener Zone durchzuführen. Die Verhandlungen sind noch im Gange, sie dürften erst nach der Rückkehr von Sir Coombs nach Köln zum Abschluß gelangen. Hier läßt sich eine zunehmende Abneigung gegen die Räumung der nach Unterzeichnung des Londoner Reparationsstatuts seit 1922 widerrechtlich besetzt gehaltenen Städte wahrnehmen. Man bringt die Haltung Briands mit Rückschlüssen des Generals Guillaume in Zusammenhang, der Briand beunruhigende Mitteilungen über die Stimmung in Deutschland machte. Dazu kommt, daß die Diplomaten im Quai d'Orsay einen mündlichen Meinungsaustausch, der während der Londoner Westministerkonferenz zwischen Herriot und Marx stattfand, nicht als Verpflichtung von Frankreich anzuerkennen, diese Städte gleichzeitig mit dem Ruhrgebiet zu räumen. Briand soll in seinen Besprechungen mit dem Frhr. v. Höpff betont haben, daß es sich um eine interalliierte

Französisch-spanisches Friedensangebot

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen in großer Aufmachung eine Londoner Meldung, nach der Frankreich und Spanien Abd el Krim einen Friedensvorschlag gemacht haben sollen. Dieser Vorstoß sei angeblich die Unabhängigkeit der Rifzone mit Ausnahme der von Spanien besetzten Häfen vor unter der Voraussetzung, daß Abd el Krim die Oberhoheit des Sultans anerkenne. Der spanische Präsident der Konferenz von Madrid, General Jordana, erklärte dem Madrider Korrespondenten der „Liberté“, daß Abd el Krim sich möglicherweise jetzt zu Friedensverhandlungen bereit zeigen werde, da er nicht länger auf die Uneinigkeit Frankreichs und Spaniens rechnen könne.

Wie der „Temps“ aus Madrid meldet, hat General Primo den spanischen Unterhändler Schemoretta ersucht, sich zur Verfügung der Regierung zu halten, um einen französischen und spanischen Unterhändler zu Abd el Krim zu begleiten.

Die Tangerfrage

Halbamtlich wird in London verlautbart, die englische Regierung werde die Antwort an Spanien betreffend die Tangerzone nicht veröffentlichen, bevor die Note in Madrid überreicht worden sei. Die Note enthalte jedoch keine neue Politik. England werde unter keinen Umständen irgendwelche Schritte unternehmen, die dazu geeignet seien, England in die marokkanische Angelegenheit hineinzuziehen.

Militäre Lage an der Front

Die Bedrohung von Fez

London, 10. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Nachrichten aus Marokko sind ziemlich spärlich. Man hält Fez für stark bedroht. Die Wirkung der französischen Offensive im Nordosten und Nordwesten von Tanger hält man für rein vorübergehend und es werden neue Konzentrationen von Rifstreitkräften im Zentrum und im Norden von Fez mitgeteilt. Die Lage an der nördlichen Front verunsichert schwere Besorgnisse. Der „Daily News“ wird aus Tanger berichtet, daß Abd el Krim den Journalisten eine Einladung zugehen ließ zur Besichtigung seiner Hauptfront. Er ließ auch mitteilen, daß weitere wichtige Operationen unmittelbar bevorstünden. Die neutrale Tangerzone hält man jedoch nicht für bedroht.

Paris, 10. Juli. Der neueste amtliche Bericht gibt nunmehr offen zu, daß der Feind dazu übergehe, Fez auf dem kürzesten Wege zu erreichen. Der „Matin“ kommentiert die Lage dahin, daß die Rifarmee diesmal ihren Stoß gegen das Zentrum richtete. Auch die Mitteilungen der parlamentarischen Marokko-Kommissionen sind weniger beruhigend. Der Bericht des Abg. de Monjou teilt Tatsachen ohne bestimmte Vorschläge zu nennen mit, über die der „Quotidien“ berichtet: Die Rifarmee hat acht Militärstationen mit Kanonen und Maschinengewehren genommen und 27 Sanktionen mußten aufgegeben werden. Die Zahl der Riftruppen wird überschätzt. Die Franzosen hätten es bisher immer nur mit Abteilungen von 5000 bis 6000 Mann zu tun. Aber auch die französischen Truppen sind nicht sehr zahlreich. Man kann einen europäischen Soldaten auf fünf Eingeborenen rechnen. General Baubert hat errechnet, daß monatlich 160 000 Granaten verbraucht würden, wenn die Operationen energisch weitergeführt werden sollten. Der von der Regierung verlangte Kredit von 183 Millionen ist also nicht zu hoch.

Das „Journal des Debats“ berichtet, daß die Lage nördlich von Fez und in der Gegend von Taza kritisch sei. Das Blatt bemängelt die Kriegsführung auf französischer Seite. Die bisherige Kampfweise habe sich als unwirksam erwiesen.

Angelegenheit handle. Eine Verknüpfung dieser Frage mit dem Entwaffnungs- und Sicherheitsproblem scheint beabsichtigt zu sein. Wie erwartet, kam es hierüber zwischen Briand und Vandervelde nicht zur Einigung. Die Frage soll weiter auf diplomatischem Wege behandelt werden.

Abbau noch in dieser Woche

Die Stadtverwaltungen von Hattingen, Witten-Kuhr, Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen haben von den Besatzungsbehörden Mitteilung erhalten, daß sämtliche Quartiere im Laufe dieser Woche zurückgegeben werden. Mit dem Abtransport aus den zunächst zu räumenden Zonen Hattingen, Witten, Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen ist Ende dieser Woche zu rechnen. Das in Hattingen und Witten stationierte Infanterieregiment Nr. 97 wird nach Worms verlegt. Mit dem Abtransport aus Hattingen ist bereits begonnen worden.

Meuterei auf französischen Kriegsschiffen

Paris, 10. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die kommunistische Humanität teilt mit, daß auf den beiden französischen Kriegsschiffen „Courbet“ und „Strasbourg“ Meutereien der heizer vorgekommen seien. Die Offiziere hätten sich genötigt gesehen, von der Waffe Gebrauch zu machen, wobei zwei Todesfälle und zwei Verletzungen vorkamen.

Der Wirtschaftskampf mit Polen

Einer Warschauer Agenturmeldung zufolge sei in dortigen politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß eine ernste diplomatische Intervention derjenigen Mächte bei der polnischen Regierung bevorstehe, die von den wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen gegen Deutschland ebenfalls betroffen werden.

Pfälzische Streiflichter

Sanktionen bis zur Lächerlichkeit

In der Pfalz werden keine Jahrtausendfeiern veranstaltet; nicht etwa, als ob die Pfälzer nicht mit den Rheinländern fühlen oder gar, weil sie weniger gut deutsch gefasst sind, sondern weil in der Pfalz die geschichtliche Veranlassung zu den Jahrtausendfeiern fehlt. Denn die heutige Pfalz gehört bis auf kleine Teile der West- und Saarpfalz schon seit der ersten Teilung des Reiches Karls des Großen, seit dem Verträge von Verdun, also seit dem Jahre 843 zum Deutschen Reich. Man sollte daher annehmen, daß die Pfalz von dem bekannten Erlaß der Rheinlands-Kommission, der die Jahrtausendfeiern im Rheinland sehr beschränkungen unterwirft, nicht berührt würde. Aber weit gefehlt. Der Präsident der Interalliierten Rheinlands-Kommission, Tirard, der auch zugleich der Oberkommissar für die französische Zone des besetzten Gebietes ist, hat durch geheime „Ausführungsbestimmungen“ zu dem Erlaß der Rheinlands-Kommission dem französischen Protokoll delegierten und den Bezirksdelegierten in der Pfalz die Handhabe gegeben, durch willkürliche Auslegung der Ziffer 6 des Erlasses der Rheinlands-Kommission schließlich alle Veranstaltungen in der Pfalz, auch wenn sie mit den Jahrtausendfeiern in keinem Zusammenhang stehen, zu verbieten oder ihre Abhaltung von einschränkenden Bedingungen abhängig zu machen.

Die vielen Sanktionen der französischen Besatzungsmacht der Pfalz wirken nun freilich allmählich mehr als nur lächerlich. Der Bezirksdelegierte von Kirchheimbolanden hat die politischen Absichten durch die ganz allgemeine Anordnung am deutlichsten enthüllt, daß patriotische Kundgebungen bei den Veranstaltungen zu unterbleiben haben. Der aus der Separatistenzeit und durch verschiedene geradezu lächerliche Verbote und Maßnahmen berüchtigte Bezirksdelegierte von Landau, Major Brudhomme, der sogar durch Verträge mit einem schwarz-weiß-roten Streifen die Sicherheit Frankreichs „gefährdet“ sah, will sich natürlich von seinen Kollegen in der Pfalz an Lächerlichkeit nicht übertrumpfen lassen. So hat er das am 14. Juni in Kirchweiler abgehaltene Sängerkonzert nur unter der Bedingung genehmigt, daß die Vereine im Zuge nur in Dreier-Reihen marschieren dürfen. Er war sogar so ungalant, den Frauen die Teilnahme am Festzug zu verbieten. Leider ist bis jetzt der Grund für dieses Verbot noch nicht bekannt geworden. Schließlich hat Herr Brudhomme das Singen des Liedes: „Mei deusch, Du herrlich Land am Rhein“ und die Besetzung in den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot verboten. Die arbeitslose Gendarmen überwachende auf dem Festzug den Befehl der Anordnungen des französischen Bezirksdelegierten. Die Versammlung des Polizeibeamtendenverbandes der Pfalz, eine reine Besatzungsversammlung, hat er nach mancherlei Erschwerungen nur unter der Bedingung gestattet, daß von den Jahrtausendfeiern nichts erwähnt werde und dem Kinderfest des Evangelischen Frauenbundes von Landau hat er nur unter der Bedingung seine Genehmigung erteilt, daß — bitte man höre! — keine politischen Reden gehalten werden. Der Bezirksdelegierte von Ludwigshafen verlangt generell bei Veranstaltungen von Zubehörfestern Angaben über Ort und Zeit der Aufstellung des Festzuges, über Beginn, Weg und Ort und Zeit, über Auflösung des Tages, Besetzung und Beschreibung (!) der mitgeführten Fahnen, Angabe der Teilnehmerzahl, Benennung der Redner und der Angabe des Inhalts der Reden, die gehalten werden sollen, sowie eine Liste der vorgeschlagenen Lieder. Sogar Ausflüge von Vereinen bedürfen nach der Auslegung, die der Bezirksdelegierte von Neustadt den geheimen „Ausführungsbestimmungen“ des Erlasses der Rheinlands-Kommission gibt, der vorherigen Genehmigung der Besatzungsmacht. Ausflüge und dergleichen Veranstaltungen werden nur unter der Bedingung genehmigt, daß Trommeln und Pfeifen nicht teilnehmen, keine patriotischen Lieder gesungen und auch keine politischen Reden gehalten werden. (Die einzige Ausnahme bildet bezeichnenderweise das Reichsbanner, das trommeln und pfeifen darf.) Die Trommeln und Pfeifen scheint der Bezirksdelegierte von Neustadt für besonders gefährlich zu halten; denn sogar dem protestantischen Kirchenchor Neustadt machte er bei Genehmigung eines Ausfluges nochmals ausdrücklich zur Auflage, daß die Mitglieder des Kirchenchors keine Trommeln und Pfeifen mitnehmen (!), wiewohl man noch nichts davon gehört hat, daß Kirchenchöre sich im Trommeln und Pfeifen üben.

Einen eigenartigen Begriff von den Jahrtausendfeiern hat offenbar auch der Bezirksdelegierte von Birnborn, der das Abtreiben von Jahrtausendfeiern in der Nacht vom 20. auf 21. Juni nur unter der Bedingung gestattete, daß die Feiern in einem bedeckten Raum stattfinden. Selbst der Empfang rückführender Rompler mit Musik wurde von dem Bezirksdelegierten in Spöck dem katholischen Gesellenverein dieser Stadt verboten. Der Grund zu diesem Verbot ist vermutlich darin zu suchen, daß ein Aufzug des Gesellenvereins einige Tage vorher der durch die Straßen marschierenden Wachtparade des in Spöck liegenden marokkanischen Regiments begegnet war und daß die Musik des Gesellenvereins weiterpfeife. Das haben die Franzosen als eine „Respektlosigkeit“ betrachtet und haben dem Vorstand des Gesellenvereins einen schriftlichen, Vorhaltungen gemacht, den vermutlich nur kein geistliches Gewand vor „Sanktionen“ bewahrte. Auf die katholischen Gesellenvereine hat es besonders auch der derzeitige Bezirksdelegierte von Bergzabern, der bekannte Separatistenfreund Geyer, abgesehen, dessen Treiben auch in sonstiger Hinsicht noch eine besondere „Würdigung“ verdient. Er verbot am liebsten alle Veranstaltungen.

Diese neuen Bedrückungen der pfälzischen Bevölkerung durch die französische Besatzungsmacht haben nunmehr auch die Aufmerksamkeit der englischen Presse erregt. So hat der eigene Korrespondent der „Westminster Gazette“ seinem Hatten berichtet, daß die letzten Nachrichten aus der Pfalz andeuten, daß der Geist der Bedrückung, der das Regime des Generals de Metz unter der Vera Poincaré kennzeichnete, noch nicht vollständig ausgerottet sei, was die „Westminster Gazette“ veranlaßt, wegen ihrer Politik der ständigen Radebeide“ den Franzosen den dringenden Rat zu geben, sich an den Engländern ein Beispiel zu nehmen und so wenig als möglich in die Freiheiten der Bevölkerung des besetzten Gebietes einzugreifen, da das Entscheidende nicht so sehr der Buchstabe des Gesetzes sei, das für die Sicherheit der Besatzungstruppen erlassen wurde, als der Geist, in dem es angewendet werde.

Angehörige Wohnungsanforderungen

Die im Reichstag bei der Aussprache über das besetzte Gebiet von verschiedenen Abgeordneten aus dem Rheinland und aus der Pfalz geäußerten Befürchtungen, daß nach Räumung des Ruhrgebietes die Zahl der Besatzungstruppen nicht vermindert werde, sondern daß die jetzt im Ruhrgebiet liegenden französischen Truppen in die Grenzregionen der französischen Zone des alliierten Ge-

Baden und der Finanzausgleich

Interpellation im Landtag

in Karlsruhe, 10. Juli.

dieses verteilt und dadurch die Besatzungsstellen noch unerträglich würden, sind in der Pfalz sehr rasch eingetroffen. Sie haben die schlimmsten Erwartungen noch weit übertraffen. Von der Stadtverwaltung Landau, einer Stadt mit kaum 15.000 deutschen Einwohnern und mit einer fast ebenbürtigen französischen Besatzung, wurde die sofortige Bereitstellung von 45 Verbeiraten-Wohnungen verschiedener Größe und von 15 möblierten Bediener-Wohnungen gefordert. Diese Anforderungen sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß die sogenannten marokkanische Division, die bisher in der Pfalz lag, abtransportiert wird und, wie verlautet, nach Marokko kommt. Insofern ist die kürzlich verbreitete Meldung von dem Abtransport der marokkanischen Division aus der Pfalz richtig. Dagegen trifft nicht zu, daß auch die Familien der Offiziere der marokkanischen Division gleichzeitig mit den Truppen die Pfalz verlassen. Die Familien bleiben vielmehr in ihren bisherigen Wohnungen. Das hat zur Folge, daß diese Wohnungen für die Offiziere und Unteroffiziere der als Ersatz der marokkanischen Division in die Pfalz in Garnison kommenden französischen Truppen nicht frei werden und infolgedessen für die Offiziere und Unteroffiziere dieser Truppen neue Wohnungen beschafft werden müssen. Da die marokkanische Division zum größten Teil aus weißen Truppen besteht, ist auch die im rechtsrheinischen Deutschland vielfach verbreitete Meinung, daß der Abtransport dieser Division gleichbedeutend wäre mit der Entzerrung der farbigen Truppen aus der Pfalz, nicht zutreffend.

Nach orthodoxen Wohnungsansforderungen der französischen Besatzungsmacht in Kaiserslautern haben ihre Klagen in der Umarbeitung der französischen Truppen infolge der Räumung des Ruhrgebietes. Vor dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet befand sich in Reusstadt a. d. R. der Stab des 32. französischen Armeekorps, der beim Ruhrkampf ins Ruhrgebiet verlegt worden ist. Die schon vor einiger Zeit in der Pfalz, vor allem in Neustadt, bedauerliche Befürchtung, daß die Pfalz wieder Sitz eines Armeekorps werden nach der Ruhräumung werde, ist ebenfalls eingetroffen. Der französische Armeeführer wird jedoch nicht nach Neustadt, sondern nach Kaiserslautern zurückverlegt. Wie dadurch der Wohnungsmarkt der Stadt befreit wird, erwidert sich aus folgender Aufstellung der von der französischen Besatzungsmacht in Kaiserslautern angeforderten Wohnungen: 2 Villen für Generale, 2 Wohnungen mit 6 Zimmern, 5 Wohnungen mit 4 Zimmern, 9 Wohnungen mit 3 Zimmern, 17 Wohnungen mit 2 Zimmern, 20 Wohnungen mit 1 Zimmer, 8 Wohnungen mit 2 Zimmern, ferner 12 möblierte Wohnungen mit 2 Zimmern und 4 möblierte Wohnungen mit 1 Zimmer. Ferner wurde für die französische Ober- und Mittelschule ein Gebäude mit 6 Räumen angefordert, da das französische Besatzungsmandat nunmehr ähnlich für Baracken verwendet werden soll. Schließlich wird die Bereitstellung einer Gendarmerie-Kaserne verlangt mit Wohnungen für zehn Familien, 3 Büroräume und einen Saal für acht Pferde.

Nach Reusstadt soll, wie verlautet, ein französischer Divisionsstab in Garnison kommen. Auch besteht die Befürchtung, in die Stadt ein weiteres Bataillon französischer Truppen zu legen, für das eine neue Kaserne erbaut werden müßte. Endgültige Entscheidungen sind darüber jedoch noch nicht getroffen.

Der Stadtverwaltung Kaiserslautern ist zur Auflage gemacht worden, bis 11. Juli zu berichten, welche Wohnräume getroffen werden sind, um die angeforderten Wohnungen herzustellen. Diese Berichte in Kaiserslautern ebensolange wie in Landau beschafft werden, weil trotz aller Maßnahmen des Reiches und des Landes Bayern in den französischen Garnisonstädten der Pfalz jetzt schon eine ungeheure Wohnungsnot herrscht, da die französische Besatzungsmacht auch bisher schon sehr viele neuerbaute Wohnungen beschlagnahmt, ohne andere freizugeben. Es ist daher trotz der vielen Besatzungsbauten kaum eine Entlastung des Wohnungsmarktes in der Pfalz eingetreten. Man kann sich unter diesen Umständen nicht vorstellen, welche ungeheure Erregung sich der Einwohnerchaft der betroffenen pfälzischen Städte bemächtigt hat. Immer stärker setzt sich in der Pfalz die Auffassung durch, daß der Sicherheitspakt nur dann für Deutschland annehmbar ist, wenn die Besetzung aufgehoben, zum mindesten aber stark gemildert und die Zahl der Besatzungstruppen erheblich vermindert wird, zumal der damalige französische Minister Loucheur bei den Friedensverhandlungen in Versailles der deutschen Abordnung die Forderung gab, daß die Zahl der vor dem Weltkrieg im linksrheinischen Deutschland in Garnison liegenden deutschen Truppen durch die alliierte Besetzung nur leicht (légerement) überschritten werde.

Aus dem Reichstag

□ Berlin, 10. Juli. (Von unj. Berl. Büro.) Nachdem nunmehr der Arbeitsplan der Sommeression nach den schönsten Vorläufen aufgebaut ist, versucht man, bevor man die großen Stücke angeht, erst einmal die kleineren Stücke zu erledigen. Kein Wunder, daß die gestrige Tagesordnung recht stattlich war. Es waren meist Dinge von geringerem Gewicht, aber immerhin darunter einige recht pikante. Zunächst ruft das Haus zwei kommunis-tische Häftlinge, die Abg. Hecker und Pfeiffer, weil das Interesse des Reichstags an der Anwesenheit dieser Abgeordneten größer ist als das Interesse der Staatsanwaltschaft an ihrer Haft, in des Reichstags rösiges Licht zurück. Die nachfolgende kurz Unterhaltung über die

Erhöhung der Tabak- und Biersteuer

wird in der Hauptsache von Sozialdemokraten, Kommunisten und Wülffischen bestritten, die dem Vereinigen neue Schattierungen abzugewinnen versuchen. Immerhin schloß es dieser Aussprache nicht an Reiz, denn ein so wichtiger Betrag wie das Bier wird naturgemäß starke Gemütskämpfe. Im ganzen stellte die Erörterung wohl ein kleines Vorspiel für die Schauvölle dar. Der kleine Konvention, der Tabakarbeiter und die Tabakindustrie sind die Trümmer, die man gegen den Schutzzoll zugunsten der Tabakerzeuger aufzuweisen hat. Das Stichwort scheint der Demokrat Bill gesprochen zu haben, der es bezweifelt, ob staatsrechtlich eine Steuererhöhung neben einem Anleiheantrag bestehen könne. Darauf zieht die Regierung ihre Entwürfe zurück, die bereits dem Ausschuss überwiesen waren.

Von den zwei auf der Tagesordnung stehenden Verträgen mit Polen verliert man mit Rücksicht auf die gespannte Lage den über die Bauforderungen in Kurzebrunn, nimmt aber den zweiten an, der den kleinen Grenzverkehr mit unserem östlichen Nachbar regeln soll, und vor allem den Deutschen hüben und drüben zugute kommt. Die wieder anhebende Beratung über den Haushalt des Ministeriums für die

besetzten Gebiete

ist auf denselben einheitslichen Ton geklimmt wie am Mittwoch, vollständig ist er nur etwas dünner geworden. Immerhin wird der Etat ohne Streichungen angenommen. Die materiellen Wünsche gruppieren sich diesmal um die durch die Besetzung heraufbeschworene doppelte Wohnungsnot in den Rheinländern. Nur der völkische Redner muß wieder aus der Reihe tanzen. Er hält Zeit und Ort für angebracht, gegen die „Erfüllungspolitik“ zu wettern, und sein deutschnationaler Nachfolger donnert die agitatorische Antithese „Weltgewissen gegen Welt-Portemonnaie“ in den Saal.

Dann geht man zu dem Haushalt des Reichstags über. Von dem Berichterstatter erzählt man, daß das hohe Haus, um neue Arbeitsräume zu gewinnen, zu dem beabsichtigt. Auch ein Garten soll erworben werden. Der Haushalt wird genehmigt. Zuletzten wird erwidert man, was nicht gefällig ist. Wenn entpricht das Haus den Wünschen des Verlebensauschusses, die Regierung möge die Ansammetariffe für die Seehäfen nur im Rahmen der bestehenden Verträge ausländischen Häfen gewähren, und überweist ein paar Rechnungen zum Reichshaushalt, weil sie „betrügerische Mittelungen“ über die deutschen Werte enthalten, nicht an den Rechnungs-, sondern an den Haushaltsausschuss.

Mögllicherweise hätte man das Gesetz über das

Trogen der Uniformen,

das ursprünglich in der Mitte stand, an das Ende der Tagesordnung verfrachten. Es gibt bekanntlich dem Reichspräsidenten das Recht, in diesen Dingen nach seinem Gutdünken vorzugehen. Ein Verlegungsversuch wurde mißbilligt, man will also kämpfen, und die

Nachdem zu Beginn der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Landtags einige Formalien und kleinere Angelegenheiten erledigt worden waren, begründete Abg. Dr. Schofer (Str.) die förmliche Anfrage sämtlicher Fraktionen und Gruppen des Hauses über den Finanzausgleich. Er betonte, daß die Erledigung dieser Frage nicht nur für unser Land, sondern für jeden einzelnen Bundesstaat, für die öffentlichen Körperschaften und die Gemeinden von außerordentlicher Tragweite seien.

Finanzminister Dr. Köhler

beantwortete in höflichster Rede die Anfrage. Er gab zunächst einen Überblick über die Geschichte des Finanzausgleichs, die er als die Geschichte des Ringens der Länder um die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit auf finanziellen und darüber hinaus auch auf staatspolitischem Gebiet bezeichnete. Der im Januar 1925 nun bekannt gegebene Entwurf für den neuen Finanzausgleich habe den Ländern eine bittere Enttäuschung gebracht. Zwar gab er ihnen und den Gemeinden mit Wirkung vom 1. April 1926 an das Recht der Zuschlagserhebung zur Einkommensteuer, behielt aber einen wesentlichen Teil der Steuer als eigentliche Reichssteuer zurück. Für das Rechnungsjahr 1925 aber sah er eine Senkung der Beteiligung der Länder und Gemeinden an der Einkommensteuer und eine — allerdings völlig unzureichende — Erhöhung der Anteile an der Umsatzsteuer vor. Das Ziel einer Trennung der Steuerquellen zwischen Reich und Ländern, das noch kurz zuvor der Reichsfinanzminister selbst als Zeitpunkt aufgestellt hatte, war völlig ausgefallen. Länder und Gemeinden waren über diesen Stellungswortwechsel des Reichsfinanzministers peinlich überfallen, denn er stimmte in keiner Weise mit dem, was man jahrelang als Prinzip aufgestellt hatte.

Der Finanzminister erinnerte dann an die Beratungen im Reichstag und die dort unterbreiteten Vorlagen, die schwere Eingriffe in die Rechte der Länder und Gemeinden auf dem Gebiete der Selbstverwaltung darstellten. Die Vertreter der Länder haben daraufhin zum Ausdruck gebracht, daß der Finanzausgleich eine Vereinbarung zwischen dem Reich und den Ländern darstellen müsse, und nicht in Form eines einseitigen Diktats erfolgen könne. Wenn Reichstag hätte oder diese Darlegungen bis jetzt nicht zu einem wirksamen Erfolg geführt. Sei eine Verschwenkungspolitik da oder dort bei Ländern und Gemeinden vorgenommen, so sei das meist aus Folgen der Kriegswirtschaft und des Inflationslebens zurückzuführen. Auch das Reich sei von solchen unerwünschten Erscheinungen nicht freigeblieben.

Der Minister betonte mit Nachdruck, es sei nicht zufällig, daß die Finanzämter zu Kontrollstellen der Gemeinden und der Staatswirtschaft aufgestellt werden. Es dürfe nicht eine Missverständnisse einwirken, sondern ein Vormarsch schreiten auf dem Wege der Erhaltung der finanziellen Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden müsse stattfinden. Eine volle Verantwortlichkeit für die Ausgabewirtschaft werde dadurch geschaffen, daß auch

Rebe des Abg. Ruhn von den Sozialdemokraten zielt ganz noch dieser Richtung. Er schließt mit grobem Geschrei: Die alte feierliche Uniform sei ein Symbol der Gewalt, des Krieges und des Heerange-gedenkens (!). Der Reichswehrminister habe seine schöne Hand über sie und das sei unendlich mit seinem Belanntnis zur Friedenspolitik. Als dann der also opoprotrophier Dr. Schofer — es ist wieder ein 9 Uhr geworden — den Vaterdampf zu zerstreuen sucht, beginnen die Reichsboten in Scharen gegen die Mitte der Arena zu strömen. Jedes Zwischenruf auffassend und doch klar, knapp und energisch laßt der Wehrminister kein Boot an den sicheren Strand zu retten. Das Recht zum Tragen der Uniform sei durch alte Verordnungen geregelt und durch die Weimarer Verfassung ausdrücklich geschützt. Mißbräuche hätten den verordneten Reichspräsidenten zu einer Verordnung aufgrund des Ausnahmeparagraphen 48 veranlaßt. Da diese Verordnung aber zu Meinungsverschiedenheiten geführt habe und ihre Gültigkeit von höheren Instanzen bestritten werde, sei es jetzt gegeben, ein verfassungswidriges Gesetz zu erlassen. Man möge den Entwurf an den Ausschuss zurückgeben lassen. Nun aber beantragt Dietmann (Soz.) die weitere Aussprache zu vertagen. Wie in letzter Zeit schon manche Sitzung, mündet auch diese in eine außerordentlich heftige Geschäftsordnungsdebatte aus. Sogleich will man, nachdem nun einmal der Ausschuss von der Gegenseite gehalten ist, die Degen kreuzen. Sturm im Sturm bracht durch den Saal. Herr Bell auf dem Präsidentenstuhl schwenkt vor Erregung mehr den Sichel der Gerechtigkeit als das Blutemerkel selber. Die Redner der Deutschen und der Wülffischen stützen sich auf einen Wunsch des Reichspräsidenten Abbe und einen Wehrheitsbeschluss, das Gesetz noch am Donnerstag zu erledigen. Indes, die neue Abstimmung spaltet das Haus in zwei anscheinend gleiche Teile. Demokraten und Zentrum stehen zu dem Wunsch auf Vertagung. Die Entschiedenheit des Herrn Bell unsicher vorgebracht, erzeugt neuen Tumult. Schließlich geben die Wogen so hoch, daß sie alles überfluteten und als sie verströmen, weiß man erst, daß die Sitzung abgebrochen ist. Es wird also heute weiter gefämpft werden.

Kompromißversuche

□ Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die heutige zweite Beratung des Aufwertungs-gesetzes soll durch eine Rede des Reichsfinanzministers h. Schlieffen eingeleitet werden, an die sich dann noch Ausführungen des Reichsfinanzministers anschließen werden. Im Reichstag erwartet man einen gewaltigen Ansturm der Aufwertungsorganisationen auf die Tribünen. Man will aber auf alle Fälle verhindern, daß sich aus diesem Ansturm die Standisfragen wiederholen, deren Mittelpunkt Reichen in der Wandelhalle Dr. Hergt und andere Abgeordnete der Reichstags waren. Man glaubt auch in der Lage zu sein, das verhindern zu können. Ganz scheint sich die Regierung noch nicht sicher zu sein, ob sich bei den Widerständen, denen die Vorlage bei ähnlichen Brüdern von Deutschnationalen, Zentrum und Wirtschaftsparteiler begegnet, eine Mehrheit für sie finden wird. Ueber diese Dinge ist gestern während der Plenarsitzung vom Kanzler mit den Führern verschiedener Parteien verhandelt worden. Man glaubt der Einigung nahe zu sein. Von der Fraktionierung eines fraktionszwanges haben die Regierungsparteien mit Rücksicht auf die Menge der Dissidenten in ihren Reihen jedoch Abstand nehmen müssen.

Auch über das Kompromiß ist gestern während der teils langatmigen, teils stürmischen Debatte lebhaft verhandelt worden. Auch hier scheint man der Einigung näher zu rücken, wenn schon man noch wie vor bezweifeln darf, ob bis zum Dienstag das Kompromiß unter Dach und Fach gebracht sein wird. Die „Deutsche Zeitung“ erklärt freilich: Die Vertreter der Regierungsparteien hätten bereits vorgeschlagen dem Reichstagler zugesagt, bis zum Dienstag nächster Woche eine Einigung zustande zu bringen. Aber offenbar wird man in diese Einigung doch auch die Opposition mit einzuziehen müssen, schon um das Tempo der Planab-beration en zu beschleunigen.

Wie sich das Verum überhaupt mit dem immer noch bevorstehenden Pensum abfinden wird, ist im Augenblick immer noch nicht abzusehen. Einwilen erlebt man eigentlich nur, daß im Durchschnitt zu einem am Tage ein neues, sogenanntes

parlamentarisches Arbeitsprogramm

aufsteht. Das neueste Projekt will für die zweite Hälfte der nächsten Woche eine dreitägige Pause vorsehen, dann sollen Zoll- und Steuerentwürfe möglichst in 5-8 Tagen erledigt werden. Außerdem, was sind Diskussionen und Entwürfe! Die Zwischenpause soll, wie die „D.N.Z.“ behauptet, erst Ende nächster Woche abgehandelt werden, vorher sollen noch die Parteien und der Auswärtige Aus-

die Verantwortung auf die Beschaffung der Einnahmen in weitem Umfang in dieselbe Hand gelegt wird. Man dürfe die Hoffnung immer noch nicht aufgeben, daß zwischen Reichstag und Reichs-tag doch noch eine Verständigung über diese lebenswichtigen Fragen des Reichs, der Länder und Gemeinden zustande kommt. Die Länder seien freiwillig bereit, die nötigen finanziellen Unterlagen zu liefern über ihre Staats- und Gemeindefinanz. Sie vermöchten sich gegen die Absicht weiterer Zentralisierung und Schematisierung. Dann sei jeder darin letzten Endes auch ihr politisches Ende. Reichsfinanzminister und Reichssteuer waren immer und stets im Bande Baden selbstständig. Aber diese Selbstverständlichkeit verlangt auch von der anderen Seite entsprechendes Verhalten.

Die Ausführungen des Finanzministers fanden allseitige Zustimmung. In der sich anschließenden

Aussprache

spricht als erster Redner Abg. Dr. Schofer die Billigung der Zentralisationsfrage zu den Ausführungen des Ministers aus. Eine Senkung unter Kuratel, die die Selbstständigkeit der Länder untergraben würde, solle sich das höchste Volk nicht gefallen. Nicht in Berlin sei 1918/19 das Deutsche Reich geeicht worden, sondern in den Ländern. Abg. Rüdiger (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie wolle nicht, daß die Selbstverwaltung der Länder beschränkt oder gar aufgehoben werde, auch nicht die Selbstverantwortung aller Glieder unseres staatlichen Lebens. Der Redner erklärte zum Schluß, daß auch seine Fraktion die Ausführungen des Finanzministers billigen und unterstützen werde.

Der Sprecher des Landbundes Abg. Kläiber erklärt noch einige Erwiderungen auf die Ausführungen der beiden Vorredner, daß, wenn keine richtige Steuerpolitik getrieben werde, die Souveränität des Reiches nicht gewahrt werden könne.

Abg. D. Mayer-Karlsruhe von der deutschnationalen Volkspartei bemerkt, die unklarlichen Bestrebungen, über die heute ge-sprochen werde, hätten ihren Ursprung in der Weimarer Verfassung. Reichsfinanzminister Dr. Schlieffen habe rückfällig den Scheiter von dem leeren Gewand des Reiches genommen. Die dritte Steuer-nachordnung könne nicht aufgehoben werden, da sonst eine Lücke entstehen würde (Heiertheit). Abg. Mayer: Wenn Sie das nicht ver-suchen, dann beweisen Sie einen politischen Tiefstand (Erneute Hei-erheit).

Als Vertreter der Deutschen Volkspartei spricht Abg. Dr. Rattig, der meint, daß, wenn alles in die Tat umgelegt werden würde, was hier im Hause gesagt worden sei, dann müßten die Zentralisationsfragen gegen ihre eigenen Fraktionen im Reichstage vor-gelassen werden. Wenn eine gesunde Grundlage für die Länder geschaffen werden solle, so müßte für das Reich zuerst diese Voraussetzung vor-handen sein. Auch der volksparteiliche Redner spricht sich gegen die Kontrolle der Länder und Gemeinden aus, die untereinander sei mit der Selbstverantwortung.

Als letzter Redner macht der kommunistische Abg. Bod-Jüngere Ausführungen über die ungedeckte Verteilung der Steuerlasten.

Ein Entschließungsantrag wurde von dem Abg. Bod-Jüngere eingebracht und kam deshalb nicht mehr zur Abstimmung. Dieser Entwurf soll dann in der heutigen Sitzung in abgeänderter Form zur Abstimmung vorgelegt werden.

schluß gebildet werden. Die bejammerte Aussprache im Plenum über diese Vorlesungen dürfte nach diesen Plänen dann erst gegen Ende des Monats, unter Umständen sogar erst Anfang August erfolgen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt erfolgt.

Die Umsatzsteuer

Im Steuer-ausschuss des Reichstages wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach die Umsatzsteuer 1,25 Proz vom Hundert beträgt.

Letzte Meldungen

Der Konflikt in der Pforzheimer Schmutzwarenindustrie

□ Pforzheim, 10. Juli. (Vgl. Drahtbericht.) In der gestrigen Sitzung in Karlsruhe hat der Landesrichter den Antrag der Gewerkschaften auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs vom 22. Juni, eine Lohnerhöhung von 20 Proz. vorzunehmen, abgelehnt. Die Kündigungserklärung der Gewerkschaft läuft heute am 10. Juli ab. In der Sache wird heute nachmittags in einer Versammlung der Arbeitgeber einigig Stellung genommen.

Eine „Rußland-Delegation“

der deutschen Arbeiterkchaft soll sich heute nachmittags auf die Wälder nach der Sowjetunion begeben. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Kommunisten ostern eine laotennante Arbeitsschicht. An-gehung in der im Osten arbeitslosen Brauerei Reichsheim. An-gehung sollen 10.000 Männer und Frauen dem Ruf der Russ Arbeiter frohe antworten haben, darunter auch, wie die „Rote Woche“ behauptet, die Reichshannelerie mit Wülffischen. Wenn das wirklich der Fall sein sollte, hätte die Meinung des Reichshanneres allen Anlaß, ihre Heerhöfen selbst auszulassen. Jedenfalls scheint der Fried-lichsein nicht ausgereicht zu haben, und man hat dann noch drei weitere Parallelsammlungen unter freiem Himmel abgehalten. Das Theater von ostern soll dann noch heute nachmittags im Eisen-ner Bahnhof, von wo dies sonderbare Arbeiterdelegation ihre Aus-reise antritt, fortgesetzt werden.

Die bisherigen Botschaften deutscher und anderer westlicher Arbeiterdelegationen nach Rußland haben allemal mit einem großen Rahmenamen geendet. Dies anders wird es wohl auch diesmal nicht sein.

— Hamburg, 10. Juli. Bei der gestrigen Segelwettbewerb der Kieler Woche ereignete sich ein Unglück. Auf See herrschte Windstärke 7. Die Stationssegelboot „Alfa“ des Oberr der Marine-fiskation der Nordsee, die an der Wettfahrt teilnahm, erlitt schwere Haav-rie und Wassbruch und küste einen Mann der Besatzung, den Ober-matrosen Bleck, ein, der über Bord gerissen wurde und ertrank. Die deutschen und schwedischen Schiffe im Hafen legten nach Be-kanntwerden des Unglücks die Flaggen auf Halbmast.

— Berlin, 10. Juli. Eine der schwedischen Wintermaschinen, die auf der großen internationalen Straßend-Walden-Hamburg-Amster-dam-London fliegt, stellte am Dienstag nachmittags einen Reford Amsterdam-Hamburg auf. Der Flugzeugführer führte, einer der Dreisträger im Deutschen Rundflug, durchschlag die Strecke in einer Stunde 52 Minuten, die sonst einen Flug von 3 Stunden beansprucht. Mit der Eisenbahn braucht der Reisende 12 Stunden.

* Das Reichsstaatsgesetz erscheint nun doch am Stenogramm. Wie die „Germania“ erzählt, hätte der Reichsminister des Innern den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 148 Abs. 2 der Reichsverfassung und über die Erteilung von Religionsunter-richt“ dem Reichstagler zur Beschlußfassung vorgelegt.

* Der Antrag auf Auflösung des sächsischen Landtags, der von den radikalen Sozialisten gestellt worden war, ist von der Wehr-heit, mit der auch die Rechtssozialisten stimmen, abgelehnt worden.

* Doppelte Zensur der litauischen Presse. Die Änderungen des litauischen Pressegesetzes sind nunmehr in litauischen Staats-anzeiger veröffentlicht worden. Damit unterliegt die Presse von nun ab der Zensur der administrativen Behörden neben der bisher be-reits bestehenden Anzeigenzensur der Militärbehörde.

* Die neuen holländischen Minister. Der König hat die Demis-sion der Minister de Stefani und Rana angenommen und zum Finanzminister den Grafen Volpi, den früheren Gouverneur von Tripolis, und zum Wirtschaftsminister den Abg. Belluzzi ernannt.

Die moderne Großstadtpolizei und ihre Hilfsmittel

Streiflichter von der Polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe

Von Otto Schwerin

Geschichtliches über die Polizei — Zweck und Wert einer Polizeiausstellung — Die Beteiligung des Auslandes — Was mir ein Grenzpolizist erzählte — Schmugglertricks — Der Kampf gegen die Ueberhandnahme der Einbrecher — Die Notrufanlage und andere polizeitechnische Neuerungen

Der Begriff der Polizei ist ebenso alt, wie die geordneten Staatsgefüge. Bereits die alten Ägypter hatten eine ausgezeichnete, wenn auch mit despotischen Befugnissen ausgestattete Polizei, der die Ueberwachung der Wasserstraßen und Landwege, des Fremden- und Reiznialwesens anvertraut war. Wehnhafte Einrichtungen kannten die alten Hebräer und die polizeitechnischen Verhältnisse des alten Griechenlands (Kochanten), die sogar eine umfassende Sittenkontrolle kannten, war bis ins späte Mittelalter hinein vorbildlich. Das Polizeiwesen Roms stand in hoher Blüte, (Kedlen, Zensoren, Vikoren) und Kaiser Augustus, der eigentliche Schöpfer der römischen Polizeimaßnahme, verfügte über eine Truppe von nahezu 7000 Mann, eine mit der damaligen Einwohnerzahl Roms verglichen sehr ansehnliche Macht. Der 1641 verstorbenen Marschall von Sully kann als diejenige Persönlichkeit angesehen werden, die die Polizei auf eine moderne Grundlage stellte. Ludwig der Biersekte baute das französische Polizeiwesen weiter aus, und da damals alles, was vom Hofe des „Sonnenkönigs“ kam, im übrigen Europa, besonders in den zahlreichen kleinen deutschen Staaten, slavisch kopiert wurde, darf es nicht Wunder nehmen, daß selbst Friedrich der Große einen Beamten nach Paris abkommandierte, um die französischen Polizeieinrichtungen für Preußen zu studieren. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein waren die Franzosen auf polizeitechnischen Gebieten führend. Namen wie Foucault (Polizeichef Napoleons des Ersten) oder Bidocq haben internationale Berühmtheit erlangt können.

Kaum eine Einrichtung hat in den letzten Jahrzehnten grundlegendere Umwälzungen erfahren, als die der Polizei. Es gibt kaum ein Hilfsmittel der modernen Wissenschaft und Technik, das nicht erfolgreich in den Dienst der heutigen Polizeiwissenschaft gestellt worden wäre. Die Mitte Juni in Karlsruhe stattgefundene „Erste internationale polizeitechnische Ausstellung“ verleiht erstmalig auch einem Laienpublikum klar zu machen, was eine moderne Polizei im Jahre 1925 eigentlich darstellt und eine ganze Anzahl führende deutsche Polizeiverwaltungen, Berlin, Heßen und Baden an der Spitze, waren mit außerordentlich interessanten Studien und Anschauungsmaterial versehen. Schutz, Kriminal-, Gewerbe-, Fremden-, Wohlfahrts- u. Nahrungsmittelpolizei bedeuteten den breiten Massen bisher nur mehr oder weniger undefinierbare Begriffe. Der Zweck der Ausstellung, nämlich ein prächtiges Bild, reich an Details, zu zeichnen, dürfte völlig gelungen sein. Von eigenlichem Wert war jedoch die Schau für die „Fachleute“ (Polizei, Verwaltung- und Justizbeamte), die mit den Tricks und Praktiken des internationalen Verbrechertums bekannt gemacht wurden und gleichzeitig die Mittel und Maßnahmen zur Bekämpfung des Verbrechertums und Aufklärung vom Verbrechen an Hand vorzüglicher Bilder und anschaulicher Präparate studieren konnten. Der weitere Zweck und nicht zu unterschätzende Wert der Ausstellung bestand in der Ermüdung der verschiedenen Völker. Die Behauptung, daß der Film und die Polizei die „Internationalisten“ Einrichtungen bedeuten, greift nicht daneben; von der Internationalität des Verbrechertums soll gar nicht gesprochen werden, gerade sie zwingt ja die Polizeibehörden, sich nicht national abzufüllen. Aus diesem Grunde gewonnen die Sonderausstellungen der außerdeutschen Staaten, — wenn sie eigentlich auch nicht weiter waren als eine recht interessante Schau, — einen speziellen Wert. Die starke Beschädigung aus Österreich, vor allem aus Wien mit seinen vorbildlich vorzüglichen polizeitechnischen Einrichtungen spricht im Sinne des obengesagten ebenfalls Bände, wie das Heßen von Frankreich, Tschechien und selbstverständlich auch — Polen.

Am allgemeinen kann, wie wir aus gelegentlichen Unterhaltungen mit in Karlsruhe anwesenden Polizeibeamten feststellten, die erfreuliche Beobachtung gemacht werden, daß zwischen den deutschen Polizeibeamten, besonders den deutschen Grenzpolizisten, und ihren ausländischen Kollegen ein gewisses Kollegialitätsgefühl besteht, eine eigentlich selbstverständliche Voraussetzung, da auf Grund verschiedener Bedingungen das Verbrechertum immer stärker sein wird, wie die staatlichen Organe, die es bekämpfen sollen. Die Beziehungen zwischen Bayern und Österreich sind gut, die zwischen Bayern und Sachsen einerseits und Tschechien andererseits erträglich. Auch mit Holland und Dänemark wideln sich polizeiliche Grenzmaßnahmen ohne allzu große bürokratische Schikanen ab. Ein in Vortrag stationierter baltischer Polizeibeamter äußerte sich sehr anerkennend über die Schweizer: „Wir vertrauen uns glänzend mit der schweizerischen Polizei, die uns unterstützt, wo sie nur kann, ein Entgegenkommen, das selbstverständlich auf Gegenseitigkeit beruht. Wir stehen gegenseitig auf den Duzfuß, können ohne Scherereien, (natürlich aber in Zivil) in Basel jede gewöhnlichen Erhebungen anstellen, umso mehr, als auch die Schweizer Staatsanwälte sehr vernünftige und entgegenkommende Herren sind. Recht unerfreulich ist hingegen das Verhalten der Franzosen im benachbarten Sankt Ludwig oder St. Louis, wie es heute heißt, auch die Schweizer arbeiten hundertmal lieber mit uns, als mit den französischen Kollegen.“

Die Ausstellungseitung ging von der richtigen Erwägung aus, nicht die gesamte Ausstellung den breiten Massen zugänglich zu machen. Es konnte und durfte nicht Zweck der Ausstellung sein, Betrügnern, Falschmünzern, Schmugglern usw. Studien und Unterrichtsmaterial vor Augen zu stellen. Selbstverständlich war gerade dieser nur den Fachleuten zugängliche Teil der Ausstellung ganz besonders interessant. Hervorragend war das von der Reichspostverwaltung ausgestellte Material. Verühmend für die Allgemeinheit ist die Tatsache, daß fast alle Verbrecher zum Schaden der Reichspostverwaltung über kurz oder lang ihre Lusttätigkeit und Sühne finden. Wehnhafte liegt es mit dem Schmuggler, der insofern weniger verderblich wirkt, als in den meisten Fällen — Ausnahmen kommen selbstverständlich vor — nur verhältnismäßig geringe Mengen und Werte über die Grenze geschmuggelt werden.

Wenn auch der Begriff Notruf nicht immer und überall direkt mit der Bekämpfung des Verbrechens verbunden werden darf (Wohlfahrts-, Bau-, Gewerbe-, Notrufmittel usw. Polizei), so ist bei der besten Masse Polizei und Gaunertum doch eng verbunden. Besonders Einbruchverbrechen (Einbruch, Diebstahl) bringen die Notrufbeamten einerseits und die Diebe und Bestohlenen andererseits häufiger in Berührung, wie jeder andere Vorkaus aus dem Gebühde. Es ist daher berechtigt, daß die Einrichtungen und Maßnahmen der Kriminalpolizei in der Bekämpfung der Einbrecher überall dem größten Interesse begegnen. Neu, von geradezu unwiderlicher Bedeutung, ist die sogenannte Notrufanlage, eine in Berlin seit einiger Zeit mit außerordentlichem Erfolge, bestehende Neueinrichtung, deren Einführung auch in Mannheim in aller Kürze erfolgt ist. Die Anlage, wie Türen und Fensterläden in einem Gebäudetrakt, Kabinenwesen oder einer Wohnmoderne, werden durch ein unvollständiges, elektrisch betriebenes Drahtnetz innerhalb der Räume gesichert. Sobald ein Unbekannter verlockt, automatisch erwidern, wird (lautlos) eine sogenannte Notrufanlage ausgetr. Sie besteht aus einem unscheinbaren, an veränderlicher Stelle angebrachten Kästchen, das durch ein inwendiges Leitungssystem mit der zentralen Notrufstation verbunden ist. Im Augenblick der Auslösung dieser Notrufanlage fällt auf dem Notruf eine Klappe, die ein erleuchtetes Schild mit der Nummer der dem „Notruf“ am nächsten liegenden Beamten. Der diensthabende Beamte alarmiert mit einem einzelnen Hebeldruck das Notrufkommando und einmündel gleichzeitig zwei Beamte auf Radrädern nach dem Tatort. Es ist daher mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß Einbrecher wenige Minuten nach ihrem Einbruch abgefaßt oder zum mindesten vor Begehung der Tat verstoßt werden.

Wir bedauern unsere heutige Räuberlei mit der Bekämpfung einer zweiten polizeitechnischen Sache, die in ihrer Art nicht neu, aber in der von zahlreichen Polizeibehörden aufgenommenen Form außerordentlich wertvoll ist. Vor allem die Thüringische Polizeiverwaltung führt eine sogenannte Kommissionsstaube vor, deren Zweckmäßigkeit nicht bezweifelt werden kann. Es handelt sich um einen kleinen Koffer, der als das enthält, was eine Untersuchungskommission der Kriminalpolizei bei einer Tatbestandsaufnahme, gleichgültig ob es sich um Brand, eine Brandstiftung, schweren Einbruch oder ein anderes Verbrechen handelt. Die Tasche enthält, auf kleinsten Raum untergebracht, in zweckmäßiger Anordnung Stadtpläne und andere Landkarten, einen guten Kompass, Uhr, Zirkel, Maßstab, Kollimator, Blei und Bismut, Radiergummi, Rechen, Schere, Taschenrechner und Formulare, Rändelblätter, Stenogramm, Zigaretten, Desinfektions- und Verbandsmittel, Stenogramm, Zirkel, Zehne mit Pinsel, Schere und andere Dinge aus jedem praktischen Notwendigen aus Ferk- und Knochentönen, andere Bedürfnisse zur weiteren Sicherung vonwertvoller corpora delicti, Wertgegenstände und dergleichen mehr.

Wirtschaftliches und Soziales

Deutschereits verschleppte Grenzerleichterungen?

Von der deutsch-schweizerischen Grenze kommen Mitteilungen über Vorfälle, die die Schweiz zur Erleichterung des Nah- und Fernverkehrs, die vor allem auch während der Hauptreisezeit von außerordentlichem Belang wären, an die baltische Regierung schon vor Wochen eingereicht habe. Trotz alldem bisher keine Antwort nach Berlin ist in der Angelegenheit bisher nicht erfolgt, wohingegen die Schweiz schon bei der Uebergabe der Vorschläge erklärt habe, daß von der Schweiz aus die Erleichterungen sofort in Wirksamkeit treten könnten. Interessierte Stellen sind bei Anfragen nach dem Stand der Dinge ohne Antwort geblieben. Es scheint hier doch die Behandlung einer eminent wichtigen Frage vorzuliegen, an der

Unsere Bilder der Woche

find der heutigen Ausgabe beigelegt. Sie enthalten:

Deutsche Stätten im Lieb — Die Kanalisierung des Neckars — Vom Handwerk zur Industrie: Gebr. und Kraftprobe, Beweglichkeit- und Auffassungsprüfung, Prüfung des Orientierungssinnes, Ermüdungsmesser — Kelegedenkmal in Gochsheim — Englische Flugzeugmänner über London — Aus der Filmwelt: Curt Prenzel und Fern Andra in einer Uferkutscherei — Persönlichkeiten der Zeitgeschichte — Japanische Macklonetien.

Unsere „Bilder der Woche“ erscheinen regelmäßig mit der Freitags-Mittag-Ausgabe.

Bezugspreis der Neuen Mannheimer Zeitung einschließlich Bilderbeilage monatlich 2.50 Mk.

die Öffentlichkeit nicht flüchtig vorbeigehen kann, schon deshalb nicht, weil die deutschen Stellen in Berlin gern die Auffassung verbreiten sehen, daß an dem Mangel an kommenden Erleichterungen das Verhalten des Auslandes schuld sei. Im vorliegenden Fall scheint die Sache aber doch umgekehrt zu sein. Wie weitgehend die Schweizer Vorschläge sind, ergibt sich aus folgenden Hauptpunkten: Ausdehnung des Nah- und Fernverkehrs auf allgemein drei Tage (bisher ein Tag- und Wochenendverkehr), gleiche Gestaltung der Grenzzone, Wegfall des sechsmonatigen Aufenthaltszwanges in der Grenzzone, Daueranstellungsbewilligung für die anständige Bevölkerung, Ausfuhrerlaubnis an vorübergehend in der Grenzzone anwesende Personen, wie Kurpässe usw. Es ist unverständlich, daß man auf deutscher Seite eine solche wesentliche Verbesserung nicht umgehend der Bewerklung entgegenführt.

Verleerte Schiffstarife auf dem Bodensee

Die deutsche Bodenseeschiffahrt unterliegt mit dem Uebergang der ehemaligen Staatsbahnen an das Reich dem Betrieb durch die Reichsbahn. Daß diese mit Terminen für Tarifserhöhungen gerade eine glückliche Hand bewiesen hat, wird niemand behaupten können, und auch die letzte zehnprozentige Erhöhung der Bahnpreise zum 1. Mai sind noch frisch in Erinnerung. Demals waren die Bodenseedampfer, da sie ohnehin hohe Preise haben, ausgelassen worden. Dafür kommt aber jetzt das dicke Ende nach und just, wo die Hauptreisezeit einsetzt, sollen die Schiffstarife im Preise höher gesetzt werden. Nach den vorliegenden Informationen will man den Kilometerlohn in der ersten Schiffklasse von 9 auf 10 (lies 10) Pfg. den in der zweiten Klasse von 6 auf 8 Pfg. erhöhen. Angesichts der Ueberalterung der deutschen Bodenseeflotte und der mäßigen Ausstattung der zweiten Klasse müssen diese Sätze sehr bedenklich stimmen, besonders wenn man die Höhe auf Schweizer Seen zum Vergleich heranzieht, wo die Mehrzahl in die Generalabonnements einbezogen ist.

Vialonga-Wurmperlen

seit 15 Jahren als durchaus zuverlässiges Mittel gegen Spul- und Madenwürmer angewandt

Überall erhältlich.

Aus Sankt Hubertus' Tagen in Stuttgart

Unter der Reihe von spezifischen Ausstellungen, die heute die Württembergische Landesausstellung schon gesehen hat, trägt doch eine ganz besonders Gepräge, die Jagdausstellung. Das Gedächtnis des Handwerks ist grün beflaggt, und erfrischender Lärm und Umwühlung um sich schon beim Eintritt in das Vestibül. Wir müssen und merken es unwillkürlich — diese Hölle sind zum geistlichen Volksbad für St. Hubertus umgewandelt worden. Die Waldwege des Lammgrüns bebaut und erwidert uns, und so gehen wir weiter in spannender Erwartung, bis es ein angekommener Hubertusjäger, ein höherer Bürger, ein passionierter Jagdliebhaber oder ein Sonnenjäger, und es zeigt sich uns nicht nur musterhaft-ausgewähltes Anschauungsmaterial, sondern ebenso reichlicher Stoff zum Studium der Jagdentwicklung und der Hervorkommnung auf diesem Gebiete, von den Urjägern der Steinzeit bis in die letzten Stadien der edlen „Hohen Jagd“. Gerade dieses kulturgeschichtliche Gepräge ist so außerordentlich wertvoll für jeden Interessierten und gestaltet den Charakter dieser Ausstellung zu einer förmlichen jagdwissenschaftlichen Bildungsstätte. So umschließt die „Jagd der Frühzeit“ ein eigenes Kabinett; wir sehen den Riesenhädel eines Hippopotamus, das im Jahre 1908 nach in Deutsch-Ostafrika in Rufidje erlegt wurde, verschiedene Fänge und Jagdgeräte, Pfeile aus der Stein- und Kupferzeit, Felle von Leoparden, Puma Löwen und Antilopen, eine große Reihe sonstiger afrikanischer und anderer Jagdtrophäen, Riesenechsen etc. Eine Kabinettreihe aus Libanon in Südwestafrika, ist naturgemäß aufgestellt und rückt trotz aller augenscheinlichen, primitiven Bauart doch auch ein gewisses technisches Gefühl der Eingeborenen. Geradezu vorhinweislich mietet uns das Skelett eines Cerurus giganteus (Blumensch) an, ein kräftiges Riesenhirsch aus den Moorwäldern Lorchmoosens. Ferner sehen wir das Skelett einer Riesemaube — Dromis —, welche seit ca. 1870 vom Menschen vollständig ausgerottet wurde und ungefähr die Größe eines Fregates erreicht haben dürfte. Eine Moa, welche auf Neuseeland bereits vollständig ausgerottet ist und uns gewissermaßen als prähistorischen Dinosaurier — und Vorläuferarten erinnert, veranschaulicht jene gemalten Riesenvögel, welche uns heute nur noch fagenhaft erscheinen. Der Schädel eines Eisgabelhirsches (Elaphus priscus) und eines Urbären (Ursus priscus) vervollständigen die Gruppe dieser vorzeitlichen Ungeheuer.

Wir erholen uns von unterm Reid und Grauen, indem wir weitergehen und mit Rennerbildern und freude die wirklich herrliche Geweihe — Sammlungen betrachten und nützen, vom zweijährigen Rehrhirsch bis hin zu gewaltigen Hirschen eines Weltberges. Auch das Edelwild der Hochalpenregionen, Gemsen und Steinböde sind gebührend berücksichtigt.

Die Buchausstellung der Jagdpreise zeigte literarisches Material in Fülle und bewies damit die Fortentwicklung dieses idealen Gebietes auf intellektueller Basis.

Daß von jeder gerade die Jagd und der Deutsche Wald mit seinem Edelwild und seiner Sängerschore die Künstler begeisterte und zu herrlichen Schöpfungen anzuregen vermochte, das beweisen uns ausserliche Sammlungen von Gemälden, Bronzen und kunstgewerblichen Gegenständen; darunter sind 2 Gemälde ganz besonders erwähnenswert, der bekannte „Wehrhirsch“ von Professor Engel, einem unserer beliebtesten Jagdmaler und ein Riesengemälde, betitelt „Höllentagen im Rebenhauser Forst“ um 1810, von Seese, welches Gemälde heute noch in Stuttgarter Schatz aufbewahrt wird. Da zeigen sich uns die Hoffnungen in materiellen Uniformen, wie sie sich nach der Treibjagd versammelt haben und mit Stolz ihre Jagdbeute betrachten, die in Rehen und Hirschen in Wäldern und Flächen auf der Waldweide eingebracht wurden. Im Wehrhirschen erregt unser Interesse ein vorzüglich präpariertes vollständig abnormes junges Reh, eines Witzgeburt, die 2 Pfund wog, den Kopf eines Hälens, den Leib eines Rebes und Klauen eines Kanarienvogels zeigt, das von einem Jagdpächter aus Herberlingen am 28. November 1907 erlegt wurde. — Auch der alte Hegerimm, der Dachs ist in wunderbarem Exemplare vertreten. Immer wieder sehen Rehrhirschköpfe von Hirschen, 10, 12 und 16er und der gemaltige, fast lebend naturgetreue Schädel eines Ebers erinnert uns so lebhaft an die „Sonnengah“. Auerhähne, Witzhähne, Wildenten und eine ganze Reihe jagdbarer Vögel vervollständigen diese Gruppe. Aus dem Gedächtnis Erbachens herinnern wir die Rehrhirschen, Erbach in Obenwald, finden wir die vergrößerten Jagdgeschosse, Teller, Krüge und Bösen mit herrlichen Jagdmalereien, alles in blau auf weißen Grunde nach Art der Delfter Majolika.

Weiter sehen wir den letzten in Württemberg erlegten Wolf, der um 1780 mit dem Luchs zugleich ausgerottet wurde; wie wir wissen, kommen ja heute Wölfe bei uns nur noch ganz vereinzelt vor und zwar meist lediglich im östlichen Deutschland. In einer weiteren besonderen Abteilung können wir alle Arten von Jagdvögeln in vereinter Gruppe finden, beispielsweise den grünen Habicht (Buteo patumbarius) nicht zu verwechseln mit dem ziemlich harmlosen Hühnerhabicht, Fuchsweber, Sperber, (Accipiter niger) welcher ebenfalls oft mit dem mährischen Turmfalken zur Verwechslung kommt. Aigis, Spatze und Enten in ihren verschiedenen Variationen. Ein ansehnliches Bild bietet uns eine außerordentlich naturgetreue dargestellte Rehrhirschkopfe mit ihren eben ausgeschlüpften Jungen. In einem Käfig betrachten wir einen ausgewachsenen Riesenhirschen, der zur Ueberdauerung des Winters in der Schwärzlichen Art bestimmt ist, ein vollständiges ausgewachsenes Rehrhirschkopfe, das uns mehr Interesse hervorruft, als ja die Rehrhirsche bekanntlich in Folge der

Entwässerung der kühleren Sümpfe auch immer seltener wird. Und dann kommen ganz besonders noch die Schillingers der Jagdwelt, unsere liebsten kleinen gefiederten Waldbewohner zur Geltung, die wir in der Baumwelt, in der Kogelweide, im Erol, in der Raackswalbe (Ziegenmelker) im Gimpel oder Dompfaff so schön vor Augen haben können. Selbstverständlich ist der alte treue Scholl, der Kuckuck auch hier nicht vergessen worden, der immerhin nicht minder das Jagdglück so oft durch seinen Ruf beleiht und verhöhet hat.

Für jeden Jäger verdienen wertvolles die von der Firma Schmid in Zuffenhausen ausgestellten Jagdgeschosse und Rehrhirschkopfe, entsprechende Beobachtung, da sie außerordentlich einfach konstruiert sind und trotzdem mit absoluter Zuverlässigkeit arbeiten. Für Wibel und Wader, Fische und Dachs, Hühner und Sperber etc. etc. bestimmt, kann man damit dem Hauszeug auf einfachste Weise zu Weis rücken.

Von zoologischer Bedeutung war eine Schädelgruppe, eine außerordentlich wertvolle Sammlung von Rehrhirschen, die wohl einzig dastehen dürfte und uns die Entwicklungsstufen der ersten Weltbildung beim Hirsch und beim jungen im zweiten Jahre stehenden Rehrhirsch darstellt. In weiterer Betrachtung wurde die zoologische Einteilung der echten Hirsche gegeben, d. h. der hirschartigen Wiederkäuer, die bekanntlich nach Aussehen der Rehrhirsche, in 2 Gruppen, nämlich in die langhalsigen und kurzhalsigen Hirsche zerfällt.

Hier zeigten sich ferner Gemälde von Riesenhirschen aus Alaska, australische Riesenhirscharten wie Wapiti (Cervus canadensis) aus Nordamerika, von denen verwandte Unterarten in Nordafrika vorkommen, ferner Gemälde von Elchhirschen aus China und Japan, vom Schweinschirsch aus Indien, vom Aristoteles-Hirsch aus den Sundabänken, vom Wehrhirsch Indiens und des australischen Archipels, vom Schamburg's-Hirsch Nordhams mit stark verästeltem Geweih u. a. m. Ferner 2 vorzügliche Schädelpräparate mit einbezogenem zweijährigem Kalfsch des indischen Rindvieh (Cervulus muntjac). In diesem Falle hat nämlich der Kopf außer dem Geweih auch Haut wie die Rehrhirsche und Zwerghirsche. Das einfache Geweih der Muntjak mit Augenproph auf sehr hohem Kalfsch gilt als ausserordentliches Merkmal. Ob man es jedoch in den Muntjakarten mit wirklich primitiven Hirschen zu tun hat, ist angesichts des sehr fortgeschrittenen Fußbaues (wie bei den südamerikanischen Bubus) etc. zweifelhaft. Beim chinesischen Schopfhirsch haben die Böde ein kurzes, in einem haarbüschel verdecktes Spielgeweih und außerdem gleichfalls Hauer. Die Unterart des Rehrhirsches (ohne Hauer) (Cervulus) mit der ausgeprägten Wiederkäuer am Baude ist gewöhnlich, wobei jedoch die Männchen durch Hauer ebenfalls gekennzeichnet sind. Ein wirklich selbsten Schädel eines Rehrhirsches (Cervulus moschiferus) konnten wir in Natura betrachten; das Rehrhirsche lebt bekanntlich in den Gebirgsgebieten Mittel- und Ostasiens.

Städtische Nachrichten

Eine Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten

Mit Rücksicht auf die katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten und um Abhilfsmöglichkeiten durch die Reichsarbeitsverwaltung vorzubereiten, wird am 16. Juli eine Erhebung veranstaltet. Die Fällung soll in der Weise vorgenommen werden, daß jeder Angehörige eines Angestelltenberufes, der am 16. Juli Stellenlos ist, einen Fragebogen ausfüllt. Die Ausgabe und das Ein sammeln der Fragebogen wird, soweit die Angestellten als Arbeitsuchende bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis eingetragen sind, von dem Stellennachweis für Angestellte in Mannheim, M. A., besorgt. Angestellte, die als Arbeitsuchende bei irgend einem Verband eingeschrieben sind, erhalten die Fragebogen von ihrer Verbandstelle. Die Angaben in dem Fragebogen werden weder für Zwecke der Steuer, der Erwerbslosenfürsorge-Kontrolle, noch für ähnliche außerhalb des Erhebungsziels liegende Zwecke ausgewertet. Der Fragebogen, der einige Tage vor der Erhebung an den Ausgabestellen abgeholt werden kann, ist ordnungsgemäß ausgefüllt am 16. Juli 1925 unter Vorlage von Ausweispapieren, die für die Beurteilung der Angestelltenpersönlichkeit von Wert sind, wie insbesondere die Angestelltenversicherungsarten oder etwaige Bescheinigungen über die Berufsfreiheit, Arbeitsbescheinigungen oder Zeugnisse von jedem einzelnen Angestellten persönlich wieder abzugeben. Da von der Erhebung auch jene Stellenlosen Angestellten erfaßt werden sollen, die weder bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis noch bei einem Angestelltenverband als Arbeitsuchende eingetragen oder bekannt sind, ergeht ganz besonders an diese Fernstehenden die Aufforderung, sich in ihrem eigenen Interesse ebenfalls an der Erhebung zu beteiligen und am 16. Juli einen Fragebogen ausgefüllt abzugeben. Der Arbeitsnachweis gibt über jede mit der Erhebung in Zusammenhang stehende Frage bereitwillig mündlich und telefonisch Auskunft. Ferner sei auf die in den Tages- und Verbandsblättern und an den Plakatsäulen angehängte Bekanntmachung des Arbeitsamts vom 9. Juli hingewiesen.

Werkstättenbrand. In den Werkstätten der Stadt, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke am Luisenring brach gestern Abend aus unbekannter Ursache Feuer aus. Die 10.27 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr konnte nicht verhindern, daß eine Werkbank und einige Fenster des Raumes zerstört wurden. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Der angerichtete Schaden beträgt einige hundert Mark.

Dr. h. e. Karl Benz, der 82jährige Erfinder und Konstrukteur des ersten Automobils, ist von Mannheim kommend, in Begleitung seiner Gattin in München eingetroffen, wo er von Vertretern des Werbeausschusses der Verkehrsausstellung und von Herren des Automobilclubs am Bahnhof empfangen wurde. Dr. Benz wird am kommenden Sonntag den von ihm konstruierten Wagen in dem stattfindenden Automobilcorso historischer Fahrzeuge selbst steuern.

Anausgeklärte Diebstähle. Entwendet wurde in letzter Zeit u. a.: Im Schlossgarten in der Nähe der Rheinbrücke ein goldener Herrentanz mit einem großen ovalen Rubin. — In einem Rheinbad eine dunkelbraune Briefschloß, sowie eine Geldnotiztasche aus schwarzem Leder mit 16 Mark Inhalt, ein Schweizer Kielesch und ein Personalausweis, auf den Namen Karl Hutterer lautend. — Rechts in T 2 ein Firmenschloß, 1,85 x 0,50 Meter groß, mit der Aufschrift „Billige Herren-, Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen“.

Vereinsnachrichten

Die **Vereinigung für Hauspflege e. V. R. 5, Nr. 1,** hielt vor kurzem im Sitzungssaal ihre ordentliche, zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Die erste Vorsitzende, Frau Stadtpfarrer Dr. Lehmann, eröffnete die Versammlung und berichtete, daß der Verein einen bedeutenden Aufschwung, besonders in den letzten Monaten, genommen habe. Aus den von der Geschäftsführerin, Frau Grütter, erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß die Zahl der Pflegefuchenden ganz erheblich gestiegen ist. Dies ist ein Beweis für die Wichtigkeit der Hauspflege. Die Vereinigung hat sich im Laufe der letzten Monate in der Zahl der häuslich beschäftigten Pflegerinnen stetig im verflochtenen Geschäftsjahr auf 26. Da die Pflegerinnen aus allen Kreisen herangezogen waren, ist es der Vereinigung möglich gewesen, allen an sie gestellten, sehr verschiedenen Anforderungen zu entsprechen. Hierbei ist besonders hervorzuheben, daß Arbeitswillinge, die sich sonst vergeblich um andere Beschäftigung bemühten, zu gegenseitiger Befriedigung als Hauspflegerinnen Verwendung finden konnten. Herr Hartog erstattete sodann den Rechnungsbericht, worauf dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt wurde. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die pekuniären Anforderungen an die Vereinigung bedeutend gewachsen sind und weiter wachsen werden, woraus emerklich die Notwendigkeit des Weiterbestehens der Vereinigung sich ergibt, andererseits oder größere Geldmittel erforderlich sind. Fürsorgeleiter Schumacher dankte hierauf allen Mitarbeitern für ihre wertvolle Tätigkeit und sichere namens der Stadtgemeinde der Vereinigung weitestgehende Unterstützung zu.

In eigener Familie präsentierten sich die Logroudbögel Württembergs, worunter besonders die ausgeschlehten Exemplare in einem Reichthum, einem Fischbader, in Habichten und Falken und Wiedharten, die wiederum im roten und schwarzen Milan besonders vertreten waren, bestanden. Hier waren weiter auch zwei Kapuzinenvögel von je einem Wirtshaus und einem Hofen untergebracht.

Einen würdigen Abschluß bildete ein eigenes sogenanntes „Kamerunabenteuer“. Es wurde eine ganz besondere Aussicht getroffen, was exotische Jagdgeräthe und Jagdtrophäen anlangte, die außerdem von einem hohen ethnologischen Wert sprechen dürften. Teppiche aus Tessen einer Schlangenart, Speere, Köcher, Pfeile, zu Klingenbüchsen und Schirmständern verarbeitete Elfantenzähne, Ropetrammeln, Kaffische aus den Stacheln des Stachelschweines gearbeitet, Pfeilspitzen aus Nilpferdhaut, Jagdmästen usw. eine sehr schön erhaltene Eingeborenen-Tasche nicht zu vergessen, geben ein vollständiges Bild der afrikanischen Jagdarten. Auch riesige Ochsenzähne und das Fell einer toloskalen Ähm mit vorzüglich präpariertem Kopf, die Schädel mit Hörnern einer ausgezeichneten Verwandtschaft und eines afrikanischen Büffels vervollständigen die Jagdtrophäen.

Sogar Sonderlingsbildungen von Gemelbformen wurden betrachtet und dargestellt. Rein Besucher der Ausstellung wird das wunderbare Tier vergessen, das sich in dem Steinmoder verkörperte, dessen Flügelspannweite eine Ausdehnung von 2 Metern erreichte dürfte.

Eine vollwertige, historische Sammlung stellen die Schusswaffen dar. Armbrüste, Bödenbüchsen und maurische Gewehre aus dem 16. Jahrhundert, mit kunstvollen Elfenbein-Einlagen, Log-Rohrflöhen, Pfeifen mit zerlegten Jagdmästen, Bengrohe- und Feuerstein-Schloß-Gewehre aus dem Jahre 1752, bis zu den modernsten Zwillingen und Drillingen waren da in schöner Anreihungstellung vereint, mit einer weiteren Sammlung von Hirschhörnern und allen notwendigen Gebrauchsgegenständen und Ausrüstungsgegenständen vom Jagdbedarf bis zum Göttergott.

Miniaturen über die Jagd, in denen Still- und Strelchenszenen wie Jagdarten so manches Jagdliche festhalten, vervollständigen neben ausserordentlichen Jagdgeräthe die Jagdgemälde. Und daß auch das Jagdgeräthe und der Jagdhumor noch einer entzückenden Würdigung unterzogen wurde, das wies uns die originellen Darstellungen der fliegenden Blätter mit ihren berühmten Jagdabenteuern, die Satire- und Mutterwit in sich vereinen.

Aus dieser Uebersicht des Gebotenen muß jeder Jäger und Sportsfreund, sei es im Jagd- oder Beobachterinteresse, zur Genüge belehrt worden sein und wir dürfen wohl ruhig behaupten, daß die Jagdausstellung in Stuttgart jedem deutschen Jäger für immer in Erinnerung sein und bleiben wird.

Stadtpfarrer Dr. Lehmann bekräftigte darauf eindringlich die Erhaltung und Erweiterung der Vereinigung für Hauspflege, worauf die beantragte Beitragserhöhung von den Vertretern der angestrichenen Vereine genehmigt wurde. Sodann schloß die erste Vorsitzende mit der Bittende an die Mitglieder und Gönner, die Vereinigung auch weiterhin in ihren sozialen Bestrebungen zu unterstützen, zum Segen aller Häufelchenden. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 1/3-4 Uhr.

Der **Sängerkreis Mannheim** unternahm vergangenen Sonntag seinen diesjährigen Herrenausflug, der ihn über Bernsbach im Rurgebiet nach Baden-Baden führte. Den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend hatte man davon abgesehen, eine größere Kette zu arrangieren, sondern begnügte sich mit einer Tour nach der schönen Bäderstadt. Mit dem Zuge 4.23 Uhr fuhr man nach Bernsbach, wo der Verein gegen 8 Uhr ankam. Nimmehr erst konnte man die städtischen Sängerkreise übersehen, die, von einer großen Anzahl passiver Mitglieder begleitet, sich an dem Ausflug beteiligte. Nach Einnahme des Frühstückes im „Badischen Hof“ ging es zu Fuß nach Baden-Baden. Der eingeschlagene Weg gab Gelegenheit, die Schönheiten eines Städtchens Schwarzwald und insbesondere die des romantischen Rurgebietes zu bewundern und sich zu ergötzen an der herrlichen Natur. Tief atmete die Brust die wunderbare reine Luft der Tannenwälder und die in den Tälern klotzenden Gassen im Verein mit der feierlichen Stille des Waldes schufen ein erhebenendes Stimmungsbild des Sonntagstages in Gottes freier Natur. Auf der Höhe angekommen, ging es nach einer kleinen Erfrischung im Gasthaus Reutenhof hinunter ins Tal nach Baden-Baden. Im Rurthener Löwenbräu nahm man das Mittagessen ein. Hier fand auch eine Begrüßung durch den dortigen Gesangverein Hohenboden statt, der, selbst auf einer Tour begriffen, es sich nicht nehmen ließ, durch einige Vertreter den Gästen aus Mannheim den Willkomm zu erweisen. Am Nachmittag fand eine Fahrt auf den Merkur statt, von dessen Turm aus man das prächtige Landschaftsbild der Rheinebene und des nördlichen Schwarzwaldes genoss. In einem gemütlichen Wiesenschiedstrunk vereinte der Abend die Sänger im Rurthof. Um 7.15 Uhr fuhr man nach Hause in dem Bewußtsein, wieder einmal mit dem Sängerkreis einige schöne Stunden verlobt zu haben.

Veranstaltungen

Vorfest im Waldparkrestaurant zum Stern. Im Mittelpunkt der großartigen Veranstaltungen wird die Parkfest-Tanzrevue stehen (Einmündigung der Parkfest-Volkstänze vom Kololo bis zur Keuzzeit). 40 Mitwirkende unter Leitung des Tanzmeisters Helm werden versuchen, dem Publikum etwas Modernes zu bieten. (Weiteres Anzeig.)

Ein Vortag in der Frage der Wiedereinführung des Kilometerheftes. In der letzten Zeit treiben in der Deutschen Reichsbahn die Mitteilungen in der Öffentlichkeit, die von einer Wiedereinführung des Kilometerheftes auf den badiischen Strecken sprechen. Hier liegt ein völliger Irrtum in den jetzt durch den Badischen Verkehrsverband wieder in Gang gebrachten Bestrebungen vor. Es soll das ehemalige bis zum Jahre 1908 auf den damals badiischen Staatsbahnen gültige Kilometerheft in entsprechender Ruhanwendung dieses ausgezeichneten Verkehrsmittels nimmehr, nachdem andere Versuche der Reichsbahn, wie Neufarben und Spartenkarten, fehlgeschlagen sind, auf das ganze Reich der Reichsbahn ausgedehnt, wieder ins Leben gerufen werden, nachdem es sich in seinem Dasein auf badiischen Bahnen zweifellos bewährt hat. Eine Einführung lediglich auf badiischen Linien wäre abnehmlich angesichts des Uebergangs der einzelstaatlichen Bahnen auf das Reich ausgeschlossen.

Keine nationalen Kundgebungen im besetzten Gebiet. Ein Sonderfall gibt dem frankfurter Polizeipräsidenten Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß das Singen vaterländischer Lieder innerhalb des besetzten Gebietes verboten und von der französischen Besatzungsmacht unter hohe Strafe gestellt ist. In der letzten Zeit wurden auf Bergnütungsodampfern auf dem Rhein und in Automobilbussen patriotische Lieder durch Auswüßler trotz des Verbotes gesungen. Die P.P.S. erstattet hierin eine Protestation gegen die Besatzungsmacht. Sie hat angedroht, im Wiederholungsfall nicht nur die örtlichen Behörden zur Verantwortung zu ziehen, sondern auch die Fahrten in das besetzte Gebiet für Automobilbusse und auf dem Wasser zu verbieten. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes erweist den Bewohnern des besetzten Gebietes mit derartigen Kundgebungen keinen guten Dienst. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir erneut darauf hinweisen, daß allen Wohnungen und Berichten der Besetzten zum Trost sich immer noch die Verurteilungen wegen Fahrgeldern durch die französischen Militärgerichte mehren. So wurden dieser Tage wiederum in Mainz 56 Personen, größtenteils aus dem besetzten Gebiet, zu Geldstrafen verurteilt, weil sie es unterlassen hatten, sich einen gültigen Ausweis für die Einreise zu beschaffen. Vor dem Vandalen Militärpolizeigericht standen kürzlich 13 Personen aus dem besetzten Gebiet wegen Fahrgeldens. Sie erhielten insgesamt eine Geldstrafe von rund 350 M.

Staatspreis für das Verbandschießen. Das Badische Staatsministerium hat dem geschäftsführenden Ausschuss des 8. Verbandschießens Baden-Pfalz und Mittelrhein eine Honorel Original-Abdrucke mit graviertem Staatswappen und einer Widmungspatente, geliefert von der Firma Demand-Karlsruhe, als Staatspreis zur Verfügung gestellt.

Kunst und Wissenschaft

Jahreshunderfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe. Im Herbst d. J. wird die Technische Hochschule Karlsruhe die Feier ihres 100jährigen Bestehens festlich begehen. Für die Jubiläumfeier, die vom 29. bis 31. Oktober stattfindet, sind neben anderen Veranstaltungen ein offener Festakt, die Einweihung eines Gedenkdenkmals, des von den deutschen Physikern gestifteten Herbigdenkmals, sowie des Hochschulschiffes vorgesehen. Ferner wird der Hochschule eine Jubiläumsspende, für die bereits die Sammlungen eingeleitet sind, überreicht werden.

Professor Dr. J. Sauerbruch, der hervorragende Münchener Chirurg und Ordinarius, feierte dieser Tage seinen 50. Geburtstag. Sauerbruch, gebürtig aus Warmen, wurde von zwei Weibern seines Vaters, v. Wittlich in Breslau und Friedrich in Greifswald, ausgebildet. Zwei hervorragende Erfindungen haben seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht. Die eine, aus seinen jungen Jahren stammend, ist die „Sauerbruchsche Kammer“, die es mittels Herstellung einer Luftdruckdifferenz zwischen Mund und Nase und Brust ermöglicht, bei geöffneten Brusthöhle an der Lunge zu operieren, ohne daß die Atmung stillsteht. Die zweite ist die Konstruktion der nach ihm benannten hervorragenden Armprothese für Verstümmelte während des Weltkrieges.

Dr. Ing. Promotionen. Die „Deutsche Bauzeitung“ brachte eine noch mehr als einer Richtung hin bemerkenswerte Zusammenstellung der bis Ende Sommer 1924 von den deutschen Technischen Hochschulen vorgenommenen Promotionen. Danach sind insgesamt 5949 Dr. Ing. Promotionen erfolgt; von diesen waren 4794, ehrenhalber 1154. Das Verhältnis ist also fast 4:1. Ordnet man die Hochschulen nach der Zahl an erteilten Promotionen, so ergibt sich folgende Reihenfolge: München (962), Dresden (814), Gießen (387), Berlin (697), Karlsruhe (387), Stuttgart (334), Braunschweig (302), Darmstadt (250), Danzig (170), Breslau (109). Nach der Zahl der Dr. Ing. ehrenhalber ergibt sich folgende Ordnung: Berlin (192), Karlsruhe (136), Gießen (133), München (82), Braunschweig (74), Breslau (68), Danzig (45). Berechnet man das Verhältnis der Promotionen ehrenhalber zu denen erteilt, so erhält man folgendes Bild: Breslau (10:16), Darmstadt (10:23), Karlsruhe (10:27), Gießen (10:29), Berlin (10:36), Stuttgart (10:39), Danzig (10:40), Braunschweig (10:41), Hannover (10:47), Dresden (10:75), München (10:80).

Hermine Willmarts Nachlaß. Der literarische Nachlaß der Dichterin Hermine Willmarts ist an die Badische Landesbibliothek übergeben. In ihm finden sich zahlreiche gedruckte und unbekannte Manuskripte zu Erzählungen und Romanen.

Aus dem Lande

ch. Eheleben, 7. Juli. Der letzte Sonntag stand im Zeichen besonderer Kaufkraft, die schwere Folgen haben wird. Ohne jede Veranlassung brach ein betrunkener Dienstmagd einem hiesigen Bauernburschen, der ihn nach Hause brachte, in den Rücken. Das Messer drang 10 Zim. tief ein. Die Klinge brach ab und blieb stecken. Der Verletzte wurde nach Heidelberg in die Klinik verbracht. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, kam in das Amtsgerichtsgefängnis Redardhofheim. Dem Hausierer Berg wurde aus einem anderen Anlasse mit einer Hacke das eine Ohr vom Kopf abgehauen.

Baden-Baden, 8. Juli. Vor einigen Tagen sollte ein leibiger Malergehilfe von hier mit einem Fahrrad die Weinbergstraße herunterfahren. Plötzlich brach die vordere Gabelstange des Fahrrades, wodurch der Maler heruntergeschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch.

Haslach (Kinzigtal). Vor einigen Wochen war in der Brunnen Schäligen ein Dachstuhlbrand ausgebrochen, dem der Dachstuhl zum Opfer gefallen ist. In dem unteren Teil des Gebäudes wurde durch Wasser erheblicher Schaden angerichtet. Der Brand war darum auffällig, weil es nicht lange vorüber schon einmal gebrannt hatte, ohne daß die Ursache erkennbar gewesen wäre. Der zweite Brand war ausgebrochen, nachdem der Neubau aus dem ersten Brand vollendet war. Auch hier blieb die Ursache dunkel, doch wurde Brandstiftung vermutet. Nun wurde im Gang der Ermittlungen eine Frau Biele von hier unter dem Verdacht der Täterschaft oder der Beteiligung verhaftet. Nach dem Verhör verdrückte sich der Verdacht so, daß sie nach Offenburg eingeliefert wurde.

Kehl, 8. Juli. Der Minister des Innern hat auf Grund der Vorstellungen des Bürgermeisters die wirtschaftliche Vertretung der badischen Regierung in Berlin gebeten, bei den nachgehenden Stellen der Reichsregierung in Berlin dafür einzutreten, daß das besetzte Gebiet in und um Kehl bei Verteilung des Volkredits in Höhe von 10 Millionen Reichsmark, die für die Industrie, den Handel und das Gewerbe bestimmt sind, in angemessener Weise Berücksichtigung findet. Eine gleiche Zusage machte der Finanzminister, mit dem ebenfalls die für die Reichsregierung sehr wichtigen Frage eingehend besprochen wurde.

Kenzingen, 8. Juli. In große Lebensgefahr gerieten die Anwesen eines am 4. Juli abends 10.30 Uhr von Kenzingen nach Bombach fahrenden Kraftwagens. Die Strecke war bei einem Säge- und einem beladenen Langholzwagen und quer über die Straße liegenden Stämmen vollständig gesperrt, ohne daß für entsprechende Kennzeichnung gesorgt war. Da ein Ausweichen unmöglich war, hob sich das Auto trotz stark verlangsamter Fahrt nach unter den Langholzwagen. Die drei Anwesen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon, währenddem der Wagen erhebliche Beschädigungen erlitt und die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte.

Messen und Ausstellungen

Erfreuliches Anmeldeergebnis zur Königsberger Herbstmesse

Nach Ablauf der Anmeldefrist für die alte Aussteller der Deutschen Ostmesse ergibt sich, daß zur Königsberger Herbstmesse (16.-19. August) die Regillhalle und die Lederhalle bereits voll belegt sind. In der Nahrungs- und Genussmittelmesse, der zum Herbst ein erheblich größerer Raum zur Verfügung gestellt werden konnte, und bei den Haus- und Küchengeräten, der Musikinstrumenten und Galanteriewaren steht noch eine beschränkte Anzahl von Plätzen für neue Aussteller zur Verfügung. Die Anmeldungen zur Möbelmesse haben sich infolge der Aussperrung im Holzgewerbe verzögert. Nach den Anmeldungen, die für das neue „Haus der Technik im Osten“ von namhaften Industriestimmen vorliegen, verspricht diese Ausstellung der Technik einen Umfang und eine Reichhaltigkeit anzunehmen, wie sie noch nie im deutschen Osten gezeigt worden ist. Die für die Sonderausstellungen in Frage kommenden Plätze im Freien sind bereits vollkommen beziffert.

Hypothekengläubiger!

Auf Grund eines neuen, von den Reichsbahörden bereits genehmigten Planes bieten wir Hypothekengläubigern die Möglichkeit, ihre Hypotheken in vor- teilhaftester Weise sofort zu mobilisieren.

Unverbindliche und kostenlose Anmeldung bei der **Deutschen Aufwertungs-Ges.**

m. b. H.

Hamburg, Große Johannisstraße No. 16. Im Hause der Hamburger Sparcasse von 1827.

Theater und Musik

Das Koburgische Landestheater in der kommenden Spielzeit. Wie wir von zuverlässig unterrichteter Seite hören, wird die kommende Winterpielzeit die letzte unter der Regie von Intendant Hofrat Wahling sein, der in den Ruhestand zu treten beabsichtigt. Folgende Werke sind bereits zu Neuauflagen angemeldet: „Helmuth Unger, Wunder am Beatrixe“, „Der Welter“, „Heinrich IV.“ (Der Untergang), sowie eine Neuauflage der „Frische des Krissophanes von Angelo Krauß, die den Titel „Der Sängerkrieg in der Unterwelt“ führt. Oberregisseur Dr. Angelo Krauß wird in dieser Spielzeit sein 25jähriges Bühnenjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wird Beaumarchais' „Der tolle Tag“ (Figaros Hochzeit) mit dem Jubilar in der Titelrolle neu inszeniert werden. Zu Tag Halbes 60. Geburtstag kommt sein „Haus Hohenbogen“ auf den Spielplan.

Die Jahressgabe der Gesellschaft für Theatergeschichte. In ihrer Hauptversammlung, die kürzlich in der Berliner Universität stattfand, hat die Gesellschaft für Theatergeschichte beschlossen, als Publikation für 1925 „Sjlands Schauspielkunst“ von Heinrich Härle herauszugeben. Zur Illustration ist der zeit- nerische Nachlaß der Brüder Henckell, besonders Wilhelm Henckells, herangezogen worden. 250 außerordentlich reizvolle Abbildungen zeigen Stoffe in den verschiedensten Rollen, mehr als 50 davon stellen ihn in allen Momenten seines Spiels als „Geiziger“ dar. Das Werk wird an die Mitglieder kostenlos abgegeben.

Die Internationale Pantomimen-Gesellschaft unter der künstlerischen Oberleitung Professor Max Reinhardts ist in Berlin gegründet worden. Die bezweckt die Verbreitung artheter Pantomimen und Ballettwerke im In- und Ausland. Direktoren der Gesellschaft sind Ernst Matray und Heinz Herold. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus Hugo v. Hofmannsthal, Professor Max Reinhardt, Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß, Rechtsanwalt Dr. Appel, der den Vorsitz führt, und Rechtsanwalt Dr. Beck. Die Gesellschaft beginnt ihre Tätigkeit im August bei den Salzburger Festspielen.

Literatur

Dr. Hans Sähle: Die deutsche Embargoschiffe in Italien. Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Seefriegesrechts im Weltkrieg. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. Bei Ausbruch des Weltkrieges befanden sich 37 deutsche Handelschiffe in italienischen Häfen, so daß dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen große Werte an Schiffen und Ladungen der Besatzung ausgesetzt waren. Wie sind die Entwidlung, wie war der schließliche Teilbestand, wie die Rechtslage? Dies zu untersuchen ist der Zweck der Abhandlung.

Aus der Pfalz

Speyer, 10. Juli. Zu der großen Gewerbeausstellung des hiesigen Gewerbevereins, die in den Tagen vom 6.—20. September d. J. in der städtischen Festhalle veranstaltet wird, hat Regierungspräsident Dr. Rathenau das Protektorat übernommen. Grundätzlich sollen nur in eigenen Werkstätten geschaffene Erzeugnisse ausgestellt werden, doch werden auch Gegenstände der alten Handwerkskunst und Antiquitäten in beschränkter Zahl und mit der Einschränkung zugelassen, daß sie nur zu Dekorationszwecken verwendet werden. In den drei Ausstellungstagen soll auch das Volksvergnügen zu seinem Recht kommen.

Landau, 10. Juli. Am Sonntag wurde in Berchtesgaden der Buchhalter Paul Berg festgenommen, der nach Unterschlagung bei seiner Firma unter Vornahme von Vereinsgeldern des Gesangsvereins „Fröhlich Pfalz“ vor einigen Wochen hier verschwand.

Nachbargebiete

Camperthelm, 8. Juli. Seine Lebensrettung aus den fahlen Muten des Rheins hat der bekannte Golfwirt „zur Abteilkult“ am Wirtshaus hier, Philipp Heer, dem Bootverleiher Lorenz zu danken. Beide saßen bei Becherwien und Randenschein bis 3 Uhr in der Rheinmittelschiff des Heer, wie öfters, bis der Führer noch eine kleine Wasserfahrt heimwärts antrat und Heer ihn überflüssigerweise begleiten wollte. Obwohl Lorenz absahnte, beachtete sich Heer dennoch mit ins Boot. Doch der müde Kahn kam ins Schwanken und entsetzte sich sofort seiner drückenden Last ins tiefe Wasser. Heer wäre unbedenklich ertrunken, wenn nicht der geübte Führer mit verweifeltem Anstrengungen den stürzenden Kahn und schwer „einwärts“ Golfhalter dem kalten Element hätte entreissen können.

Freudenstadt, 8. Juli. Gestern früh brach in der Brauerei zur Rose im Dorf ein Brand aus, der bald das gesamte Brauereigebäude in Flammen legte. Die Flammen, die in dem aufgestapelten Heu gute Nahrung fanden, griffen mit furchtbarer Gewalt um sich. Die Befämpfung des Feuers war wegen der windigen Bauart recht schwierig. Das Gebäude ist bis auf die massiven Mauern niedergebrannt.

Gerichtszeitung

Der Massenmörder Angerstein vor Gericht

Viertelstag. * Limburg, 8. Juli.

Die heutige Verhandlung brachte die Vernehmung des Bruders des Angeklagten, Max Angerstein aus Essen und des Protokollführers der Firma, Heinrich Rix. Dieser wird Amtsrichter von Germerfeld aus Dillenburg über die Beschäftigung des Tateres und die Vernehmung Angersteins im Krankenhaus vernommen. Nach den Mitteilungen des Arztes sei der Stich auch in den Wunden geblieben, sodass es nicht ausgeschlossen schien, daß vom Wundeninhalt etwas in die Bauchhöhle treten konnte. Man sprach infolgedessen Angerstein nur ein Leben von höchstens 10 Tagen zu und man beschloß, Angerstein als Zeugen zu vernachlässigen, da man noch an den Haubüberfall glaubte. Der Angeklagte machte einen sehr gedehnten Eindruck, gab aber mit leiser Stimme recht klare Antworten. Besonders eingehend schilderte er den angeblichen Lebensfall der Räuberbande. Als man ihn zum zweiten Male vernachlässigen wollte, war der Gerichtschreiber Dr. Popp aus Frankfurt der Ansicht, man solle Angerstein die Tat auf den Kopf sagen. Der Amtsrichter aber war anderer Meinung, weil er am Tage zuvor Zeuge der großen Verstellungskunst Angersteins gewesen sei. Angerstein sei bei voller Besinnung gewesen. Als man ihm sagte, er könne wahrscheinlich als Täter selbst in Frage, antwortete er: Ich weiß nicht, was Sie meinen. Angerstein machte nicht den Eindruck, daß er seine Frau geliebt habe. Er gab aber die Unterschlagungen der Geliebten zu. Von den übrigen Sachen wollte er nichts wissen. Dann wollte man ihn den Leichen gegenüber, die im kleinen Gartenhaus des Krankenhauses aufgebahrt lagen. Auch hier blieb der Angeklagte stumm und zeigte kein Zeichen von Reuegefühl.

Der Zeuge hatte auf Befragen des Vorsitzenden den festen Eindruck, daß Angerstein genau wußte, was er zu sagen hatte und was er nicht sagen wollte. Polizeibetriebsassistent Wagner aus Saiger berichtete über seine Unterredung mit Angerstein im Krankenhaus. Angerstein erzählte ihm noch die Geschichte von dem Haubüberfall. Als man ihm aber die eigene Täterschaft glatt dorgehalten habe, wurde Angerstein wild und er rief: Das ist alles Quatsch, es ist unerhört.

Auf die Jureda, er solle doch sein Gewissen erleichtern, tief er, er könne das nicht und erst, als sein Bruder aus Essen eintrat, legte er diesem ein Geständnis ab. Gerichtschreiber Reichard aus Dillenburg war bei der Vernehmung Angersteins als Protokollführer zugegen und führte aus, Angerstein habe sein Geständnis mit den Worten begonnen: Ja, ich habe die Tat begangen. Alle die Personen, die meiner Frau Wöses getan haben, mußten sterben, und wenn meine Geschwister gekommen wären, hätte ich auch sie umgebracht, nur meinen Bruder nicht, weil er immer ein guter Mensch gewesen ist. Auf die Frage des Bruders, warum er nicht nur die Frau, sondern auch die anderen Personen getötet habe, erklärte Angerstein, sie konnten alle nicht töten. Seine Frau mußte immer schmutzige Milch trinken. Angerstein erklärte, daß er mit dem Hirschkäse in das Schlafzimmer gegangen sei, um die Frau und sich zu töten. Die Frau habe ihm entgegengehalten: Frey, du bist ja ein Wärdler und erstickt die eine eigene Frau. Ferner sagte Angerstein aus, daß ihm während der Bedenke gekommen sei, in den Keller zu gehen und

nach ein Weil zu holen. In diesem Augenblick sei die Schniegemutter erschienen, die er dann auch getötet habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Angerstein bei seiner Vernehmung gesagt habe, daß er die Tat in einem Wohnsinnfall begangen habe, gab der Zeuge eine dorneneinde Antwort. Angerstein habe nur gesagt, die Frau habe ihn gepackt und in diesem Zustande habe er den Hirschkäse ergriffen, um die Frau und sich zu töten. Nach diesem Geständnis sei Angerstein eingeschlossen und habe fest und wohl geschlafen. Abends habe er noch berichtet, daß er keine zahlreichen Verwandten mit sich untertüßt habe. Das hätte er aber auf die Dauer nicht aushalten können.

Nun wird der Bruder des Angeklagten Max Angerstein vernommen. Er wird nicht vereidigt. Er verbreitete sich zunächst über die Familienverhältnisse und gibt an, daß eine Großmutter mütterlicherseits im Jersinn gestorben sei. 1902 brach in der Familie die Tuberkulose aus und raffte die Mutter dahin. Später erhielt der Zeuge von der Frau des Angeklagten wiederholt Briefe, in denen sie sich über ihren leidenden Jutand äußerte. Dann war der Zeuge erstarkt, als er später die Schwägerin zum Scheit abgemagert wiederhol. Der Bruder stand mit seiner Frau im besten Einvernehmen. Große Ausgaben seien in der Familie nicht gemacht worden. Man lebe sehr einfach. Dann ging der Zeuge auf die Vorgänge im Krankenhaus über. Als er zu seinem Bruder in das Zimmer trat, lag dieser schlafend im Bett und sagte zu ihm: „Kennst Du mich nicht, Frey?“ Erst auf weitere Anrufe antwortete dieser: „Ja, Du bist es, Max!“ Dann blieb eine zeitlang alles still. Der Bruder fragte dann wieder: „Hast Du mir nichts zu sagen?“ „Was soll ich Dir sagen?“ entgegnete der Angeklagte. Der Arzt meinte dann zum Zeugen: „Ihr Bruder ist mir ein großes Rätsel“, worauf der Zeuge entgegnete: „Mir auch.“ Am 3. Dezember legte dann der Bruder dem Zeugen ein Geständnis ab. Dabei mußte sich der Polizeibeamte Wagner aus dem Zimmer entfernen.

Der Sachverständige Dr. Jahrmärker stellt die Frage, ob sich bei den Eltern des Angeklagten nervöse Reigungen bemerkbar gemacht hätten. Das verneinte der Zeuge. Der Sachverständige Dr. Heberich regt dann an, über sexuelle Vorgänge in der Jugendzeit des Angeklagten Fragen zu stellen. Hierzu erklärte sich der Zeuge bereit, fügte aber hinzu, daß er sich nur in nichtöffentlicher Sitzung dazu äußern wolle.

Amtsgericht Mannheim

* Mannheim, 8. Juli. (Sitzung des Amtsgerichts Abt. 50. 1.) Vorsitzender: Dienstverweiger Gerichtsdirektor Haas. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Seih.

Der Tagelöhner Karl Guthier hier entwendete aus einem in einem Hausgang aufbewahrten Kasten eine Briefkastlade mit 20 Mk. Inhalt. Unter Einrechnung einer im Mai d. J. erkannten Strafe von 10 Monaten wurde der schon vielfach vorbestrafte Angeklagte zu einer Gesamtsstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Die Katharina Vogel geb Brinkmann aus Mainz ergriff am 12. Juni d. J. im Schöffengerichtssaal I des Amtsgerichts, nachdem sie in anderer Sache verurteilt war, ein Tintenfaß vom Gerichtstisch und warf es gegen einen Polizeibeamten, dessen Kleidung hierdurch mit Tintenflüssigkeit bespritzt wurde. Bei ihrer Rückführung ins Amtsgefängnis leistete die Angeklagte Widerstand, wegen dessen sie sich heute zu verantworten hat. Unter Einrechnung der wegen Beschädigung des Anzugs des Polizeibeamten erkannten dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilte das Gericht die Angeklagte zur Gesamtsstrafe von 4 Wochen Gefängnis.

* Mannheim, 8. Juli. (Sitzung des Amtsgerichts Abt. 50. 5.) Vorsitzender: Amtsrichter Burger. Vertreter der Anklagebehörde: Kreisrichter Dr. Weisbach.

Der Reisende Josef Bängle hier hat einen Rasterkoffer, den er von einer hiesigen Firma zur Verwahrung auf seinen Gehaltsreifen erhalten hatte, unterschlagen. Auch übertrug er einen Betrag von 30 Mark, den er von einem Kunden erhalten, an seinen Geschäftsbekannt nicht ab. — Unter Einrechnung einer im Mai d. J. erkannten Gefängnisstrafe von 6 Wochen erfolgte die Verurteilung des Bängle zur Gesamtsstrafe von 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft.

Der Wöhrlige Schlosser Johann Peters aus Eichenhof (Bezirk Baden) hat aus einem Briefkasten am Haupteisenbahnstrasse 130 einen Brief, der einen Berechnungscheck einer Firma über 548 Mk. enthielt. Peters versuchte den Check bei einer Bank einzulösen, er hatte aber keinen Erfolg, da der Diebstahl rechtzeitig entdeckt und die Bank verständigt wurde. Der Angeklagte hat zahlreiche Vorstrafen, darunter wegen räuberischer Erpressung ein Jahr Gefängnis und wegen schweren Diebstahls 2 Jahre Zuchthaus. Da durch den heute vorliegenden Diebstahl ein Schaden weiter nicht entstand, werden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Das ergangene Urteil lautet: 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Strafkammer Stuttgart

Gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Weingewerliche Stuttgarter-Freiburg i. Br. waren bekanntlich von einem früheren Wirt und jetzigen Bierreisenden Angeklagten wegen Betrugs, Bilanzfälschung u. a. sowohl der Staatsanwaltschaft gegenüber als auch in der Öffentlichkeit erhoben worden. Das Amtsgericht Stuttgart hatte in erster Instanz die Angeklagten freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer Stuttgart hat nun diese Berufung verworfen und die Kosten auf den Staat übernommen. Aus der Begründung ist hervorzuheben: die Beweisaufnahme ergab die Unschuld der Angeklagten, eine Bilanzfälschung liegt nicht vor, vielmehr ergab sich, daß die Buchungen korrekt und nicht zu beanstanden sind. So fand jetzt endlich eine Sache ihre Erledigung, die schon 6 Jahre zurückliegt, und die früher schon viel Staub in der Öffentlichkeit aufgewirbelt hat.

Sportliche Rundschau

Turnen

* 1. Kreis-Frauenturnfest des 10. Deutschen Turnkreises (Baden). Am 8. und 9. August dieses Jahres findet zum ersten Male ein Kreisfrauenturnfest in Süddeutschland statt. Der zehnte Kreis der Deutschen Turnerschaft (Baden) hat die Stadt Heidelberg als Festort gewählt und die Turngemeinde 1878 Heidelberg mit der Organisation und Durchführung des Kreisfrauenturnfestes betraut. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und die Zusammenkunft des Festauschusses läßt erwarten, daß das erste Kreisfrauenturnfest für die badische Turnerschaft und besonders auch für unsere Stadt ein großes Ereignis werden wird. Fast 2000 Turnerinnen werden erwartet, und die Zahl der übrigen Gäste aus dem ganzen Lande wird sicherlich einige Tausend betragen. Am Samstag, den 8. August, findet der Empfang der auswärtigen Vereine statt, zu deren Ehren abends im Stadtpark ein Bankett mit Konzert veranstaltet wird. Am Sonntag, 9. August, morgens beginnen die turnerischen Wettkämpfe auf dem herrlich am Neckar gelegenen neuen Turngemeinde-Sportplatz. Um 2 Uhr nachmittags nimmt der Festzug am Jubiläumspfad vor der Stadthalle Aufstellung. Nach dem Marsch durch die Stadt finden auf dem Turngemeindeplatz Massenfreibewerbe der Turnerinnen, leistungsmäßige Wettkämpfe, Staffelläufe mit anschließender Preisverteilung statt. Abends 8 1/2 Uhr versammeln sich die Teilnehmer am Neckar auf eigens dazu referiertem Platz zur Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk und Bräutigamsbeleuchtung. Hieron anschließend in Gartenfest und Ball im Stadtpark der Harmonie.

Tennistennis

25. Internationales Turnier in Mannheim (Jubiläumsturnier)

Der Tennisclub Mannheim, Abteilung des Vereins für Rasenspiele, feiert in diesem Jahre seinen 25. Geburtstag. Aus diesem Grunde tritt der Klub mit einer besonders großzügigen „Internationalen Tennisscholar“ (20. bis 26. Juli) hervor, die für Mannheim ein sportliches wie auch gesellschaftliches Ereignis bedeutenden Ausmaßes zu werden verspricht. Der Pompeja Klub Barcelona (Spanien) kämpft am 20. und 21. Juli gegen die Mannheimer, hieran anschließend (22. und 23. Juli) messen die aus Rot-Weiß und Blau-Weiß kombinierten Berliner Mannschaften ihre Kräfte mit den spielfertigen Einheimischen, und wiederum im Anschluß (23. Juli und folgende Tage) findet das allgemeine Jubiläumsturnier mit 6 offenen Konkurrenzen, darunter 3 Meisterschaften und das Herren-Einzelspiel um den Jubiläumspreis, und 4 Borgabewettspielen statt, an dem allen Tennisspielern die Beteiligung gestattet ist. Auch die genannten Spanier und Berliner werden da in ihrer Mehrheit antreten.

Da, wie gesagt, die Extraktstoffe im weichen Sport hierbei kommt, werden herrliche Wettspiele von den Tribünen aus zu sehen sein. Wir werden über die großartigen Veranstaltungen sowohl des sportlichen wie auch des geselligen Teils, für den gleichfalls bestens gesorgt ist, seinerzeit laufend berichten. Rennungsanschluß ist am Montag, 20. Juli, abends 7 Uhr.

Die Turniertelung setzt sich wie folgt zusammen: Oberschiedsrichter: Julius Thorbecke. Stellvertreter: Stefan Oppenheimer. Turnierleiter: Ernst Boer. Stellvertreter: Hans Walder. Pressewart: Dr. Ernst Lutz. Turnierausschuh: Kommerzienrat Adolf Benfänger, Dr. J. P. Buh, Direktor Otto Ciemann, Staatssekretär a. D. Dr. August Euler, Dr. Fritz Gula, Staatsanwalt Ernst Moos, Oberbürgermeister Geh. Hofrat Dr. Ruyter, Bankdirektor W. Soherr, Professor Dr. August Striebig, Bankier Gustav Wärmeller, Frau Grete Gula, Fräulein Lilli Koppel.

Wegen Rennungen und Anfragen aller Art wendet man sich an Herrn Stefan Oppenheimer, Mannheim, L. 15, 14. Dr. L.

Regeln.

Kegler-Verband Mannheim und Umgebung

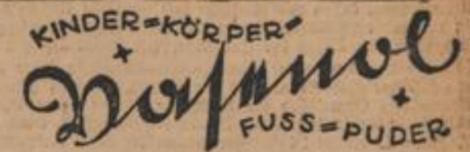
Am vergangenen Sonntag nahmen auf der Verbandsbahn in Sandhofen die Pokalkämpfe ihren Anfang. Die am ersten Tag erreichten Holzzahlen entsprechen nicht ganz den begiegen Erwartungen. Es zeigt sich immer mehr, daß auf Bundesbahnen zu wenig gespielt wird. Die Erstellung vorrichtsamöhriger Bahnen in Mannheim läßt sich nicht länger aufschieben. Es erreichten beim:

Rheinpokal: Jähre Brüder 672, Goldene Sieben 667, Einigkeit 662, 08 Sandhofen 633, Gute Gasse 619, 08 Sandhofen 609, 08 Sandhofen 605, Jähre Brüder 597, Gute Gasse 594, Frohsinn 588.

Erinnerungspokal: Jähre Brüder 251, Goldene Sieben 233, Gute Gasse 219, Einigkeit 217, Frohsinn 214, Gute Gasse 200.

Die Reballe erkämpften sich beim Hohenwerfen: von Gef. „Goldene Sieben“ Edelblut Gg., von Gef. „Jähre Brüder“ Anrath und Gderi. Beim Abräumen: von Gef. „Gute Gasse“ Galm, von Gef. „Frohsinn“ Rassenberger, von Gef. „Jähre Brüder“ Ronroth sowie Bod.

Bei dem vergangene Woche auf der Arion-Bahn ausgetragenen Freundschaftsspiel erreichte Gef. „Einigkeit“ mit 8 Mann 1167 und Gef. „Edelweiß“ 1191 Holz. — Die Rheinluffbahn ist nunmehr zur Bundesbahn umgebaut. Für die Kampfmannschaft ist daselbst der Dienstag als Spieltag vorgesehen.



MFA Sieg um Sieg auf MIFA-RAD MFA

29. 6. Lodz	Walter Rütt sieger	im Fliegermatch, Punktefahren, Vorgabefahren in Rekordzeit, Verlosungsrennen
3. 7. Lodz	Walter Rütt sieger	im Fliegermatch, Punktefahren, Tandemrennen und 50 km Mannschaftsrennen
5. 7. Berlin	Lorenz sieger	im Hauptfahren auf der Olympiabahn
5. 7. Magdeburg	Walter Rütt sieger	im Großen Preis für Flieger
4. 7. Wien	Behrendt sieger	im Vorgabemannschaftsfahren im Ausländerpreis
5. 7. Wien	Behrendt sieger	im Preis von Jschl und Punktefahren
5. 7. Maastricht	Blekemolen sieger	im 80 km Rennen
6. 7. Chemnitz	Knappe sieger	im Malfahren

auf Mifa-Rad

Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W. 35, Am Karlsbad 6. Verkaufsstellen: Wilhelm Mohnen & Co., G. m. b. H., Mannheim, N4, 17; Wilhelm Gauer, Mannheim, Landteilstraße 6; Willy Wühler, Mannheim, Kleiststraße 3/5; Wilhelm Goss, Mannheim-Neckarau; Wilhelm Mayfarth, Mannheim-Neckarau.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

50 Jahre Portland-Zementwerke

Als vor einiger Zeit die Stadt Heidelberg Geheimrat Dr. Ing. h. c. Friedrich Schott zu ihrem Ehrenbürger ernannte, erwähnten wir, daß die von Geheimrat Schott geleiteten Werke im Juli auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken können. In Anbetracht der Bedeutung, die die Portland-Zementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart für die Wirtschaft haben, sei hier ein kurzer Entwicklungsengang des Werkes und vor allem seines Leiters geschildert.

Friedrich Schott bezog 1867, im Alter von 17 Jahren, die Technische Hochschule in Braunschweig zum Studium der technischen Chemie. Sein Lehrer, Geheimrat Dr. Friedrich Knapp, erkannte bald seine Fähigkeiten und gab ihm die Anregung zum Studium der Zementherstellung. Eine Untersuchung des Schottischen Zements endete mit dem Erfolg, durch ein einfacheres Verfahren einen gleichwertigen Zement herzustellen. Bedeutendvoll wurde eine weitere Arbeit, durch die ihm der Beweis gelang, daß die Tonerde im Zement durch Eisen ersetzt werden könne. Die wissenschaftlichen Arbeiten Schotts fanden ungeheure Anerkennung in der ganzen Fachwelt.

Nach beendeten Studium war Schott in der Normahler Zementfabrik tätig, dann bei seinem Vater, der eine Ziegelei und Kalkbrennerei betrieb. Die Firma Schifferdecker und Söhne in Heidelberg konnte ihn bald aber verlassen, am 1. Juli 1875 in ihrem Werk einzutreten. Die Firma hatte in ihrem ersten Geschäftsjahre mit einem Verlust von 150 000 M abgeschlossen, beim Eintritt Schotts stand das Werk in Gefahr. Aber schon 1879 war Schott in der Lage, eigene Grundstücke zu erwerben und Steinbrüche anzulegen. Von da ab ging es in steter Kurve aufwärts. 1889 wurde das mit einem Kapital von 1,2 Millionen gegründete Werk in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5,5 Millionen M umgewandelt. Welche Arbeitskraft das Werk in Schott befehl, trat am deutlichsten nach dem großen Brand hervor, durch den das Werk am 4. Januar 1895 völlig zerstört wurde. Schon am Ende des Jahres konnte der Betrieb in einem Neubau wieder aufgenommen werden. Gleichzeitig wurde eine neue Fabrik in Leimen gebaut. Hier folg unter Schotts Leitung die Zementherzeugung von 19 000 Tonn im Jahre 1895 auf 1 500 000 Tonn im Jahre 1909. Schotts Verfahren der Verwertung der Abfälle aus dem Dampfes wurde in Amerika patentiert.

Nachzeitig ging Schott zu einer Zusammenfassung gleichartiger süddeutscher Werke über, 1889 wurde das Rüttiger Zementwerk erworben, mit dem Mannheimer Zementwerk war vorher schon eine Zusammenarbeit gesichert. Ludwigsfeld, Offenbach und Ingelheim folgten, zwei dieser Werke wurden stillgelegt, ein neues in Burglengenfeld errichtet, noch eine ganze Reihe anderer Werke wurden dem Konzern angegliedert. Um die süddeutsche Zementindustrie lebenskräftig zu machen, mußte eine Verständigung der bedeutendsten Firmen erzielt werden. Es gelang Schott, eine solche zu erreichen, die am 16. Januar 1900 zum Süddeutschen Portlandzement-Verein und 1904 zum Abschluß eines Syndikatsvertrags führte.

Über Schotts Tätigkeit auf sachlichem Gebiet entnehmen wir der Fachzeitschrift 'Zement' folgendes: Dr. Schott ist eines der verdienstvollsten Mitglieder des Vereins Deutscher Portlandzementfabrikanten, in dessen Rahmen seine wissenschaftlichen Arbeiten und Studien die wertvollsten Anregungen gaben. 1887 wurde er Rechnungsprüfer dieser Vereinigung, 1899 übernahm er den Vorsitz, den er in der Uebersetzung, neben der ausgebreiteten Arbeitstätigkeit in seinen Werken dem Verein sich nicht im erforderlichen Maße widmen zu können, nach 10-jähriger Tätigkeit niederlegte. Sein Nachfolger im Amt, Dr. Müller, Kalkberg (Wetzlar), gab dem Bewahren, welches die Mitglieder über diesen Einfluß empfanden, in tiefgefühlten Worten Ausdruck. Der Verein entsand schweren Herzens dem Wunsch Schotts und ernannte ihn in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenpräsidenten. Mit gleicher Hingabe betätigte er sich für die wirtschaftliche Organisation der deutschen Zementindustrie; auf seine Anregung ist auch die Gründung der Zentralfirma zur Förderung der Deutschen Portlandzementindustrie zurückzuführen, die ein Vorläufer des Deutschen Zementbundes war.

Was Schott auf sozialem Gebiet geleistet hat, welche Ehrungen ihm zuerkannt wurden, werden heute nicht wiederholt zu werden.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation u. Chemische Industrie in Friedrichsfeld in Baden

Der Geschäftsbericht des Vorstandes für 1924 enthält u. a. folgende Ausführungen:

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1924 stand noch sehr unter den Nachwirkungen der Rhein- und Ruhrdepression. Es war ein Jahr des Ueberganges, dessen wirtschaftliche und politische Unsicherheit im Verein mit der nach Stabilisierung der Welt eingetretenen großen Weltknappheit, den Absatz der Fabrikate stark beeinträchtigte.

Für die Erzeugung der Kanalisations-Abteilung hatte infolge fehlenden jeglicher Bautätigkeit und der äußerst schlechten Finanzlage der Städte und Gemeinden die Nachfrage in den ersten Monaten fast vollständig aufgehört. Trotz Betriebsbeschränkung durch Kurzarbeit, zeitweise bis zu 24 Wochenstunden im Werk Friedrichsfeld, und zeitweiliger völliger Stilllegung des Werkes Muggensturm mußte ein großer Teil der Produktion auf Lager genommen werden. In der zweiten Hälfte des Jahres belebte sich das Geschäft etwas. Man konnte wieder, wenn auch mit kurzen Unterbrechungen, 48 Wochenstunden arbeiten und unfere dem verminderten Bedarf angepaßte Produktion abgeben.

In der Abteilung zur Anfertigung von Gefäßen, Apparaten und Maschinen für die chemische Industrie waren die Absatzmöglichkeiten nicht ganz so ungünstig. Hier konnte anfangs des Jahres infolge einiger Auslandsaufträge die verminderte Produktion abgeholfen werden, während dies in den späteren Monaten nicht immer möglich war. Unter solchen Betriebschwierigkeiten, zu denen noch beträchtlich gestiegene soziale Kosten usw. traten, konnte ein nur wenig befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Die gesamten Steuern allein waren größer als der verbleibende Reingewinn.

Der Ueberschuß auf Waren abzüglich Handlungsunkosten beträgt einsch. 6256 R.M. sonstiger Einnahmen 825 118 R.M., wogegen Steuern und Feuerversicherung 288 602 R.M. und Beiträge für Angestellten-, Arbeiter- und Unfall-Versicherung 100 500 R.M. erforderlich. Nach Abzug von 244 965 R.M. verbleibt ein Reingewinn von 191 252 R.M. zur Verfügung der G.M. Nach den statutarischen Bestimmungen kommen den Aktionären zu: 4 pCt. rückständige Vorzugsdividende für 1923 auf 172 500 R.M. Vorzugsaktien = 6900 R.M., 4 pCt. Vorzugsdividende auf 172 500 R.M. Vorzugsaktien = 6900 R.M. und 4 pCt. Dividende auf 4 275 000 R.M. Stammaktien = 171 000 R.M. Der Rest mit 6452 R.M. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In der Bilanz stehen unter Aktiva: Langruben mit 363 761 R.M., Grundstücke mit 285 847 R.M., Gebäude und Brennämtern mit 2 415 253 R.M., Maschinen und Inventar mit 1 237 999 R.M., Eisenanlagen und Grubenbahn mit 71 385 R.M., Rohstoffe mit 19 937 R.M., Modelle und Formen mit 22 025 R.M., Kasse mit 2300 R.M., Wechsel mit 550 R.M., Effekten mit 21 533 R.M., Debitoren mit 596 094 R.M., Waren-Vorräte mit 748 029 R.M. und Roh- und Betriebsmaterialien mit 272 220 R.M. Passiva: Aktienkapital mit 4 447 900 R.M., Reservefonds I und II mit 552 500 R.M., Rückstellungen für Reparaturen und Erweiterungen mit 535 220 R.M., Kasse mit 96 654 R.M. und Kreditoren mit 423 780 R.M.

Englische Industriewerke K. G., Ludwigshafen a. Rhein

Aus dem Geschäftsbericht ist u. a. hervorzuheben, daß das abgelaufene Geschäftsjahr durch die Nachwirkungen der Betriebsstilllegung während des Ruhrkampfes des Jahres 1923 außerordentlich ungünstig beeinflusst wurde. Der Betrieb konnte nur allmählich wieder in Gang gesetzt werden, die Belegschaftsziffer erreichte erst gegen Mitte des Jahres einen Bestand, der eine einigermaßen rationelle Fabrikation ermöglichte. Die Produktionsverhältnisse beeinflussten auch stark den Absatz, da die Lieferungsverhältnisse durch den Wiederaufbau des Betriebes beeinträchtigt waren. Auch erlitt die Gesellschaft Nachteile dadurch, daß ihre Verkaufsleistung während eines ganzen Jahres auf fast allen Marktgebieten ausgeschaltet war. Es waren erhebliche Opfer nötig, das Verlorene wieder einzuholen. Die Verhältnisse bei ihren Konzernbetrieben waren im allgemeinen besriedigend; es hatten aber auch hierunter einige kleinere Betriebe unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden. Die Betriebsmittel der Gesellschaft sind im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr stark angepannt worden. Auf der einen Seite hat der Wiederaufbau ihrer Fabrikation in Ludwigshafen erhebliche Kosten verursacht, auf der anderen Seite erforderte die Aufrechterhaltung der zum Teil jungen Konzernbetriebe größere finanzielle Unterstützungen.

Der Bruttogewinn beziffert sich auf 531 781 R.M., wogegen Anstalten 525 406 R.M. erforderlich. Nach Abzug von 16 690 R.M. für Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von 10 266 R.M., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz stehen Grundstücke mit 72 320 R.M., Gebäude mit 169 540 R.M., Maschinen mit 318 794 R.M., Werkzeug, Betriebsanrichtungen, Modelle, Rohstoffe und Fuhrpark mit je 1. — M., Kasse und Wechsel mit 4174 M., Belegungen mit 506 000 R.M., Schuldner mit 476 737 R.M. und Waren mit 529 461 R.M. Bei einem Aktienkapital von 1 500 000 R.M. betragen die Reserven 751 R.M. und die Gläubiger und Forderungen 379 785 R.M.

Über die Aussichten wird im Vorstandsbericht ausgeführt: daß die Fabrikation und der Erfolg des Gesamtunternehmens im laufenden Geschäftsjahr wesentliche Fortschritte mache. Leider sehe aber zu Beginn dieses Jahres in den Fabrikaten ein außerordentlich scharfer Preiskampf ein, der zurzeit noch nicht überwunden ist und der die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahrs bei einer längeren Dauer entsprechend beeinflussen dürfte. Eine Voraussetzung für das laufende Geschäftsjahr lasse sich deshalb heute noch nicht machen.

Die Eisen- und Stahlwarenindustrie im Juni

Die Lage der deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie im Monat Juni 1925 hat sich nach einem Bericht des Eisen- und Stahlwaren-Industrie-Rundes Eberfeld gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Die Beschäftigung hat sich ungeändert gehalten, und auch die Aufträge dürften in gleicher Höhe wie im Vormonat eingegangen sein. Dabei ist aber die Beschäftigung noch längst nicht ausreichend. Ganz besonders schlecht steht es mit dem Eingang der Zahlungen.

Die Lage der Märkischen Kleinisenindustrie hat gegenüber dem Vormonat wesentliche Veränderungen nicht aufzuweisen. Der Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen im Berichtsmonat läßt zwar darauf schließen, daß der Beschäftigungsgrad in den Werken eine leichte Besserung erfahren hat, tatsächlich aber darf in dieser Richtung keine Besserung der gesamten wirtschaftlichen Lage erblickt werden. Die noch immer anhaltende Zurückhaltung in der Auftragsvergebung der Eisenbahn trifft eine große Zahl der Werke außerordentlich schwer. Insbesondere werden infolgedessen Eisen laut in den Fabriken für Waggonbau und Eisenbahnoberbau-Material. Diese Lage veranschaulicht sich noch außerordentlich, da infolge der Kapitalnot der Werke und der Unmöglichkeit zu annehmbaren Zinsen Kredite zu beschaffen eine Umstellung der Betriebe unmöglich ist.

Ganz allgemein wird erbedlich darüber Klage geführt, daß ausstehende Gelder sehr langsam einkehren. Deswegen muß unbedingt eine Verschärfung der schwierigen Gelblage der märkischen Industrie festgestellt werden. Diese Tatsache veranlaßt viele Betriebe bei der Hereinnahme von Aufträgen die größte Vorsicht walten zu lassen, da sie infolge des schlechten Zustandes der Gelder unter Umständen nicht in der Lage sein würden, die notwendigen Barmittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes, insbesondere die Lohngeber, zusammenzubekommen.

Der Preisstand ist noch wie vor schlecht. Die hohen Selbstkosten, verursacht durch den außerordentlich starken Steuerrückdruck, die hohen sozialen Belastungen, den für die Wirtschaft ungünstigen Frachtschwind, verhindern selbst auf dem Inlandsmarkt eine wirksame Konkurrenz mit dem immer stärker auftretenden Ausland. Die gleichen Gründe beeinflussen noch viel stärker das Ausfuhrgeschäft, das für die märkische Industrie immer von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist.

Kundensaufträge sind fast durchweg nur noch zu Selbstkosten, teilweise sogar unter Selbstkosten unterzubringen. Die Werke nehmen sie lediglich herein in der Hoffnung auf eine baldige Besserung der Preislage und um die ausländischen Verbindungen, die nach dem Kriege mit großer Mühe wieder angeknüpft worden sind, nicht wieder erneut abreißeln zu lassen. Man ist sich darüber klar, daß ein Aufgeben der ausländischen Absatzmärkte für längere Zeit den Verlust dieses Kundentrafikes zur Folge haben wird, da die starke ausländische Konkurrenz sich selbst hier festsetzen würde. Die starken Belastungen aber und die großen Verluste, die die Industrie bei der gegenwärtigen Lage der Ausfuhr erleidet, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob auf die Dauer die märkische Industrie in der Lage sein wird, wie bisher die Exportgeschäfte zu finanzieren und die Betriebe durchzuführen.

Eine wirksame Hilfe wird nur durch Abbau der drückenden inneren Lasten und durch eine schnelle Regelung der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen erwartet, wodurch die die produktionsfähigen Werke des Auslandes auf ein für die deutsche Ausfuhrindustrie erträgliches Maß herabgesetzt werden. Von wesentlicher Bedeutung ist aber auch für das Ausfuhrgeschäft in gleicher Weise wie für das Inlandgeschäft eine Besserung der sich immer stärker auswirkenden Kreditnot. Eine wirksame Konkurrenz gegenüber dem kapitalstärkeren Ausland ist auf die Dauer nur möglich, wenn die deutsche Industrie dem ausländischen Abnehmer gleiche Bedingungen einräumen kann, wie es die ausländischen Werke tun.

Die Lage in der Remscheider Werkzeugindustrie, der Kranenberger Hämmer-, Kette-, Well- und Schraubensindustrie, der Belbender und Rahenrömmwälder Schloffer- und Beschlagindustrie ist nach wie vor wenig zufriedenstellend. Aufträge gingen in allgemein ausreichendem Maße ein. Die Löhne sind geblieben, während die Verkaufspreise gedrückt sind. Die Geschäftsaussichten werden allgemein wenig günstig beurteilt. Im Groß- und Exporthandel hat sich das Geschäft im wesentlichen gehalten, doch werden auch hier die Ausnahmen für Juli wegen der geringen Aufträge als trübe und unsicher bezeichnet.

In der Baubeschlagindustrie war die Beschäftigung im Monat Juni noch leidlich, obwohl größere Posten nur selten bestellt wurden. Es wurde meistens nur das bestellt, was die Kundschaff dringend für besondere Aufträge aufgenommen hat. Leider nimmt die Kundschaff immer noch längeres Ziel in Anspruch, länger als man Anfang dieses Jahres geahndet hatte. Trotz dringender Annahme ist selbst von den früher sehr guten Kunden und von Großhändlern kein Geld zu bekommen und es muß oft bis zu einem halben Jahr gewartet werden. Der Mangel an flüssigen Geldern hindert die Kundschaff, größere Posten zu bestellen.

Die Bautätigkeit ist auch in dem letzten Monat nicht besser geworden, meistens sind größere Bauten nirgendwo angemeldet worden und, wo gebaut wird, da sind es meistens nur

Koloniebauten, für die nur billige Materialien Verwendung finden. Es fehlen die großen, massigen Gebäude, die vor dem Kriege, namentlich in größeren Städten, errichtet wurden, und für die bessere und stärkere Beschläge verwendet werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Bautätigkeit seitens der Regierung angeregt und unterstützt wird.

In der sächsischen Eisen- und Stahlwarenindustrie scheint nach den vorliegenden Berichten die Beschäftigung besser als im Westen zu sein. Allerdings erstreckt sich diese in der Hauptsache nur auf den Inlandsmarkt. Das früher umfangreiche Exportgeschäft wird durch die erhöhten Gestehungskosten und die Abschließung des Auslandes durch Schugzölle immer mehr unterbunden. Die Geldlage ist ebenfalls sehr gedrückt, der Eingang der Zahlungen läßt sehr viel zu wünschen übrig.

zu den deutschen Waggon-Reparationslieferungen nach Frankreich. Der bekannte französische Reparationsauftrag auf zusammen 3500 Eisenbahnwaggons, den die Firmen Bahndarfstahl K. G., Darmstadt, und Godelwerke, Neuwied, übernommen haben, wurde seinerzeit zu Preisen abgeschlossen, deren Kostmündigkeit von vornherein fraglich erscheinen mußte. Wie verlautet, haben die beiden Werke bei den französischen Behörden die Jubiläum einer Preiserhöhung von 12 pCt. beantragt. Es dürfte jedoch trotz Befürwortung durch die untergeordnete Stelle, die den Auftrag vergeben hatte, keine Aussicht auf Genehmigung einer derartigen Vertragsänderung bestehen. Der Auftrag soll in einer Frist von anderthalb Jahren durchgeführt sein.

Unglücksleben-Salzsäure-Werkereignis. Gestern fanden die Generalversammlungen dieser Kalkwerke statt. Der Dividendenausfall bei Unglücksleben wurde vom Vorsitzenden Dr. Schrammohn mit der wirtschaftlichen Verhältnisse und den hohen Grundkosten der Blamirerna bearbeitet. Am Ende schließlich machte Vorstand Dr. Ing. Ritzler längere Ausführungen, nach denen die Lage der Kalkindustrie in der Zukunft gut und aussichtsreich sei. Die Vorläufer der Vermittlungen bei allen Gesellschaften wurden genehmigt.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen. Die zur Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken gehörende Gesellschaft genehmigte in ihrer G.M. den bekannten Abschluß. Der Ueberschuß von 362 000 M wird nach Zuweisung von 37 000 M an die Rücklage und 18 000 M Vergütung an den Aufsichtsrat vorgetragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. D. Benz, Staatsminister z. D., Bankdirektor C. Seifer und J. Goldschmidt, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank.

Devisenmarkt

Der europäische Devisenmarkt war gestern für die Westdeutschen ohne größere Schwankungen. Dagegen lagen nordische Devisen wesentlich abgeschwächt, insbesondere die norwegische und die dänische Krone.

Es notieren: London gegen Paris 103,50 (103,54), London gegen Brüssel 104,5 (105,54), London gegen Mailand 132,50 (131,25), London gegen Basel 481/10 (481/10), London gegen Schweiz 2505, London gegen Holland 1214, London gegen Kristiania 2780 (2735), London gegen Kopenhagen 2390 (2370), London gegen Stockholm 1615, London gegen Madrid 3345, Basel gegen Schweiz 515, Basel gegen Holland 249,75, Paris gegen Schweiz 3420, Mailand gegen Schweiz 1890 (1910), Holland gegen Schweiz 206,25.

Im Reichsmarkt kosten Dollar 4,20 M, englische Pfunde 21,41,30 (20,42), franz. Franken 19,70 (19,75) Bfg., Schweiz 81,75, Italien 15,40 (15,45) Bfg., Holland 1,68,70 M, Prag 12,44 Bfg., Kristiania 73,40 Bfg., Kopenhagen 85,45 (86,15) Bfg., Brüssel 19,43 (19,40) Bfg., Mailand 61,65, Argentinien 1,69,70 (1,69,40) M.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 8. Juli

Table with 4 columns: Metal name, Unit, Price, and another Price. Includes items like Silber, Gold, Kupfer, Zinn, etc.

London 8. Juli, 1925. Weltmarkt.

Table with 4 columns: Commodity name, Unit, Price, and another Price. Includes items like Kupfer, Zinn, etc.

4. Vom Wachsmarkt. (Bericht von Ludwig m. B. H. Köln.) In der Berichtswache blieben die Preise fast dem alten Absatz. Die denotierende Zollerhöhung und die politischen Unsicherheiten veranlaßten viele Verbraucher zu größeren Käufen. Im Großhandel galten für unvergoldete Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 50/52° C. 14,90 bis 14,75 Doll., Paraffin, weiße 50/52° C. 13,20—14,00 Doll., je 100 Kg.; Karnaubawachs, fettsau 135—138 Pf.; Bienenwachs, je nach Herkunft 175—180 Pf.; Japanwachs, Originalware 81 bis 82 Pf.; Rindertalg, prima hellfarbige Ware 46—47 Pf., je 100 Kg.; Amerik. hiesig Lappe F/G. 9,60—9,90 Doll. je 100 Kg. Vergoldete deutsche Veredelungsmare: Karnaubawachs-Rückstände 35—40 Doll.; Jerezin, weiß 54/56° C. 22—23 Doll.; Jerezin, naturgelb 54/56° C. 21,50—22 Doll.; Stearin, weiß in Tafeln 125 bis 130 G.M. Der Zoll beträgt für Paraffin, Karnauba- und Bienenwachs 10 G.M. für Japanwachs 15 G.M. per 100 Kg.

Ermäßigung der Hochofenpreise in Belgien. Das belgische Koksindustriell hat in Anbetracht der mäßigen Lage, in die es durch den teilweiseen Stillstand der Schwerindustrie gekommen ist, den Hochofenpreis mit Wirkung ab 1. Juli auf 125 Fr. die Tonne ermäßigt. — Die Reparatur (Kohlenverarbeitungsstelle) hat ihrerseits den Preis des deutschen Hochofenpreises ebenfalls mit Wirkung ab 1. Juli von 125 auf 120 Fr. ermäßigt.

Schifffahrt

Frachtingeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 9. Juli. Die Nachfrage nach Verraum war an der heutigen Schifferbörse wieder sehr lebhaft. Die Frachten zu Berg und zu Tal zogen weiter an. Es wurden bezahlt von Ruhrort nach Mannheim 1,75 M per Tonne, ab Kanal 1,90 M und für Exportstoffe nach Rotterdam 1,20 M mit freiem und 1,35 M inkl. Schuppen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Table with 2 rows of water level data for various stations like Rhein-Deutz, Scheldt, etc., with columns for dates and water levels.

Wasserwärme des Rheins: 20° C.

Detanklager, Drucker und Vertikaler Drucker Dr. Osk. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. B. O., Mannheim, E. G. M. Direktion: Ferdinand Gerns. — Uebersetzungen: Kurt Wilder. Verantwortlich für den textuellen Teil: Im Verlags: Kurt Wilder; für den Bildteil: Dr. Felix Kammerer; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Richard Gschwendler; für Sport und Neues aus aller Welt: Fritz Müller; für Handelsnachrichten, aus dem Lande, Nachrichten, Bericht und den Briefen redaktionellen Teil: Franz Kirchner; für Anzeigen: H. Bernhardt.

SAISON-AUSVERKAUF

Es geht weiter!

Die Vorräte sind noch sehr groß!

Baumwollwaren

- Bettdamast 130 cm breit . Meter 2.45, **175**
- Bettuchhalbleinen Meter 2.95, 2.45, **195**
- Haustuch für Betttücher Meter . . . 1.95, **175**
- Hemdentuch Meter . . . 1.10, 85, **65 Pf.**
- Schürzenstoffe doppelbreit Meter . . . 1.85, **95 Pf.**
- Handtuchstoffe Meter . . . 65, 45, **35 Pf.**
- Bettkattun schöne Muster Mtr. 1.10, 95 **65 Pf.**
- Wischtücher kariert, gute Qualität Stück **35 Pf.**

Veranda-Tischdecken waschecht, schöne Muster **125**

Korsetts

- Untertaile lange Form m. Träger 1.25, **95 Pf.**
- Kasak-Untertaile gut. Batistm. Valen-Gianna u. Bandträger 2.45, **245**
- Kasak-Untertaile maccoart, m. Hohlbaum und Stickerel 2.95, **295**
- Damen-Korsett grau, gerade Form . . . 2.25, **225**
- Hüfthalter beige und weiß, guter Dreil . . 1.95, **195**
- Damenbinden guter Ware, 6 Stück . . . 1.45, **145**

Ein Posten **Untertailen** leicht angestaubt, weit unter Preis

Damen-Hüte

- Weißer Filzhüte kleine weiche garniert **5.00**
 - Weißer Filzhüte neueste Formen, feuch garniert **11.25**
 - Haarhüte schön garniert für Reise u. Sport **5.00**
- Spotbilliger Verkauf unserer sämtlichen Sommer-Damen- u. Kinder-Hüte

Eine Anzahl einzelner **Sportwagen** im Preise bedeutend herabgesetzt

Kurzwaren

- Leinen-Zwirn Stern 20' Meter **5 Pf.**
- Stopfgarn schwarz und weiß, Knäuel . . . **6 Pf.**
- Sicherheitsnadeln Brief 12 Stück **6 Pf.**
- Hosenknöpfe Karte 1 1/2 Dutzend **6 Pf.**
- Stecknadeln Brief 200 Stück **7 Pf.**
- Gummi-Aermelhalter Paar **10 Pf.**
- Achselbandhalter Paar **10 Pf.**
- Waschebindeband Kunstseide m **14 Pf.**
- Nahtband schwarz, weiß, 5 Stück 10 m . . **22 Pf.**
- Stahlstecknadeln Dose 50 g **25 Pf.**
- Strumpfgummiband-Abschlüsse gerücht, Seide u. Baumwolle, Stück 35, **25 Pf.**
- Strumpfhalter in gutem, breitem Bandgummi, Paar **45 Pf.**
- Gummi-Sockenhalter Paar 45 bis **25 Pf.**
- Damen-Strumpfhalter eleg. garn. M. 1.- bis **65 Pf.**
- Macco-Schuhriemen 100 cm lg. 5 Paar **30 Pf.**
- Macco-Schuhriemen 70 cm lang 6 Paar **30 Pf.**
- Wäscheknöpfe rund, Karte 4 Dutz. **30 Pf.**

Gardinen - Teppiche

- Schlafdecke grau mit Streifen **285**
- Steppdecke Oberseite guter Satin, Halbwollfüllung **1350**
- Kinderbett weiß Lack, 70 x 140, mit Spiralboden **1675**
- Teppich elegant, Perser, schwarz 6900 m. 200 x 300 **3950**
- Madras-Garnitur billig, extra Fein, Karol mit Ledrbaum 6.75, **550**
- Halbstore gute Qualität Tüll gewebt **175**
- Biedermeier-Leinen gut, als 190 120 u. **240**
- Läuferstoffe ca. 65 cm breit Jutegewebe **165**

Ein Posten **GARDINEN** leicht angestaubt, darunter feine Filet-Stores, weit unter der Hälfte des Preises

Trikotagen

- Damen-Schluphosen m. Zwickel gute Qual. **95 Pf.**
- Kinder-Schluphosen viele Farben **75 Pf.**
- Damenhemd gestrickt, mit Schulterband **95 Pf.**
- Herren-Netzjackett Stück **95 Pf.**
- Herren-Einsatzhemd mit Piqueinsatz schwere Qualität **285**
- Herren-Unterhose makofarbig repassiert . 2.45, **195**

Regenschirme mit Futteral **3.90**
Regenschirme Halbseide, mit Seidenfutteral **6.50**

Herren-Artikel

- Oberhemden Perkal, mit Kragen **2.90**
- Oberhemden gefütterte Brust 1 steifer u. 1 weicher Kragen **6.75**
- Oberhemden mit feinen Satin-Einsätzen **6.50**
- Schlafanzüge Zephir 10.50, **8.50**
- Herren-Filzhüte 5.75, **3.75**

Große Posten Herren-Selbstbinder 1.75, 1.25 95 Pf., **75 Pf.**

Stickereien - Modewaren

- Madapolam-Wäschestickerei l. bekannt. Güte Stück 4,60 m . . . 2.25, 1.85, 1.50, 1.25, 85, **48 Pf.**
- Unterrock-Stickerei-Volant m 1.35, 1.10, **85 Pf.**
- Hemdenpasser mit und ohne Spitzen-garnierung 1.25 bis **48 Pf.**
- Klößelspitzen schmal, . m 22 bis **10 Pf.**
- Bubikragen m. Val.-Spitzen, St. 2.95 bis **95 Pf.**
- Bortenkragen glatt, für ovalen Ausschnitt 1.65, **85 Pf.**
- Bortenkragen mit Val.-Spitzen f. ovalen Ausschnitt . . . 2.75 bis **1.65**
- Bortenkragen mit Weste, glatt u. m. Val.-Spitze, St. 2.95 bis **1.95**

Seifen - Zelluloidwaren

- Feinste Blumenseife 3 Stück 1.40, 95, 85, **65 Pf.**
- Parfüm-Zerstäuber **1.75**
- Schwammnetz 75 Pf. Haardüte **50 Pf.**
- Seifendose 45 u. 25 Pf. Zahnbürstenbürste **45 Pf.**
- Handspiegel . . Zelluloid, 95, 85, 75, **55 Pf.**
- Stellspiegel Zelluloid 1.10, **95 Pf.**

Im Erfrischungsraum **KÜNSTLER-KONZERT**

SCHMOLLER

Mannheim

Paradeplatz

Kostenlose Zustellung der bei uns gekauften Waren durch unser Auto.

Jabot-Kleid
aus Baumwolle - Museline
jetzt **2.90**
Kasack
bastfarbig, mit Krawatte
jetzt **4.90**

Hochwertige Waschkleider
ohne Rücksicht auf den früheren Preis
Sorte I
jetzt **6.90**
Sorte II
jetzt **8.75**
Sorte III
jetzt **12.75**

Damenhemd
guter Wäschestoff mit Feston und Träger
95 Pf.
Damen-Nachthemd
gute Ware, reich bestickt
2.95

Frotteerhandtuch
42:100, gute Ware mit rotem Streifen
95 Pf.
Frotteerhandtuch
extra schwere Ware weiß mit Streifen
2.75 2.95

Papierwaren
Feinstes Leinen-Briefpapier, 50 Bogen, 60 Umschläge mit Seidenfalter . . . **95 Pf.**
12 Stenogrammblocks **65 Pf.**
5 Rollen prima Krepp-Klosettpap. **95 Pf.**
7 Rollen gutes Krepp-Klosettpap. **95 Pf.**
2 Rollen Saalcytpapier **20 Pf.**
100 fettdicke Frühstücksbeutel . . . **50 Pf.**
Strindberg-Romane
gebund., jeder Band früher 6.50, jetzt **2.90**

Windjacke
für Damen, mit 4 Taschen
jetzt **8.75**
Burberry-Kostüm
für Sport und Reise
jetzt **39.00**

Sport-Kostüme
ohne Rücksicht auf den früheren Preis
Sorte I
jetzt **14.75**
Sorte II
jetzt **19.00**
Sorte III
jetzt **24.00**

Kissen-Bezug
ca. 80:80, reich bestickt, kräftige Ware
2.95
Betttücher
gutes Haustuch 150:225
5.50

Damenstrümpfe
Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz u. Modelfarb., Doppelseide und Hochferse . Paar **1.45**
Damenstrümpfe feinstes Musselin, Flor, weiss und neueste Farben Paar **1.45**
Damenstrümpfe prima Seidenflor, weiss und neueste Strassenfarben . Paar **1.75**
Herren-Schweisssocken schwere Qualität Paar **65 Pf.**

Schuhwaren
Ein Posten Damen-Halbschuhe braun und schwarz
Serie I **3.50** Serie II **5.00**
Weisse Schuhe
Schnür, Spangon, Pumps
Paar **4.50 3.75**
Herren-Halbschuhe, schw. Paar **5.00**
Herren-Halbschuhe, braun Paar **9.80**
Braune Damen-Schnürschuhe P. **7.00**

National-Theater Mannheim
 Freitag, den 10. Juli 1925
 Vorstellung Nr. 332, Miets D, Nr. 40
 B. V. B. 225-275 u. 891-900 u. 1958-1975 und
 17101-17313
 F. V. B. 4094-4124 u. 4894-4924 u. 5004-5018
 u. 5061-5067 u. 5666-5659
Der Graf von Luxemburg 98
 Operette in drei Akten von A. M. Willner und
 Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehár
 in Szene gesetzt von Alfred Landory
 Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
 Anfang 7 1/2 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr

Schauburg K1
Ost ist West
 der Riesenerfolg der
Constanze Talmadge
 Beiprogramm
 Täglich 4.15, 6.15 8.15
 Voranzeige
Die Nibelungen
 ab 17. Juli.
 6543

Kammer-Lichtspiele
 D 2, 6
Ab heute
 neuer großer Spielplan
Männer! seid auf der Hut!
Frauen! haltet Eure
Herzen fest!
Der Damenfreund ist da!
 und erobert täglich neue Herzen in
 dem neuen großen Filmroman
Tom Mix
der Damenfreund
 5345 7 Akte
 Ein Film voll Raffinement,
 voll kraftvoller Urwüchsigkeit,
 voll nervenspannender Sensation!
Schönes Beiprogramm!
 Anfang 3.30 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Billiges Fleisch
 Ia. Mastochsenfleisch (kurz geboren) 60 Pfg.
 Schönes frisches Fleisch 80 Pfg.
 Ia. frisch. Rind- u. Ochsenfleisch 1.10
 sowie Kalb- u. Schweinefleisch
 u. sämtl. Wurstwaren
 in bester Qualität und billigsten Tagespreisen
Metzgerei Robert Böger
 Lortzingstr. 27. *8327

ALHAMBRA
 MANNHEIM P 7, 23.

Das Film-Erlebnis dieser Woche ist
 unsere jugendschöne deutsche
 Künstlerin
Ossi Oswalda
 in ihrer
 neuen, großen Film-Komödie
„Niniche“
 7 tolle, von Übermut sprudelnde Akte
 Ossi Oswalda schafft jedes Jahr nur
 einen Film, das ist dann aber auch
 ein von Publikum und Presse aner-
 kanntes, erstarriges Werk. In der
 köstlichen, lustigen, übersprudelnden
 „NINICHE“ gelang ihr der lang-
 ersehnte Film, der 5330
 deutschen Meister-Filmkomödie
 Dieses deutsche Lustspiel ist ein Jung-
 brunnen gegen Griesgram, schlechte
 Laune und schwere Gedanken, ein
 Werk von
Witz, Geist u. Geschmack
Sechs Uhr morgens!
 Groteske mit **Monty Banks**
Die Deulig Wochenschau!
 zeigt eine große Fülle interessanter
 Bilder aus aller Welt.
 Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30 Uhr
 Angenehm kühler, gut ventilierter
 Aufenthalt

Süddeutsche Gartenbau-Ausstellung
 Ludwigshafen a. Rh.
 Gartentheater der „Süga“
 Samstag, den 11. Juli 1925
München und Wien
 in Wort und Lied
 unter Mitwirkung von
Fritz Daurer
 1. Charakterkomiker v. Stadttheater Heidelberg
 und dem Pfalzorchester unter
Kapellmeister Federscher
 Anfang 7 1/2 Uhr Eintritt 1 Mark
 Vorverk.: Henke, Verkehrsverein, Ausstellung
 Ein genußreicher Abend für Erholung nach
 der harten Wochenarbeit! S177

APOLLO, Uschi
 Premiere
 Operette in 3 Akten
 von Jean Gilbert.
 Preise von 60 Pfg. bis Mk. 7.— *8522
 Vorverkauf an der Theaterkasse, Verkehrs-
 verein, Kaufhaus Schmoller u. Strauß-Dreher

Saison-Ausverkauf
 Freitag - Samstag
Seiden-Resie-Tage
Bettwäsche
 Kissenbezug ca. 80x80 cm groß, aus gutem Wäschezeug! 1 20
 Kissenbezug ca. 80x80 cm groß, mit reizvoller Scheckerei 2 05
 Oberbettuch ca. 150x250 cm aus gutem Cinon 5 75
 Unterbettuch ca. 150x225 cm aus kräftigem Hauszeug 4 50
 Bettgarnitur 1 Oberbettuch 1 Kissen mit reizvoller 4seitiger Scheckerei 14 50
Einzeln Kissen, Garnituren, Oberbettücher unter Preis!
Kaufhaus
Hirschland

Süddeutsche Gartenbau-Ausstellung
 Ludwigshafen a. Rh.
 Garten-Theater der „Süga“
 Freitag, den 10. Juli 1925

Konzert
 der berühmten ersten S177
Russischen Konzert-Gesellschaft
 Leitung: Dr. Eugen Swerkoff
 Grossrussische Nationalmusik, Tanz, Männerchor
Balalaika-Orchester
 Solisten: Helene Bojarakaja u. Jwan Orlik
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 1.— Mark.
 Vorverkauf: Henke, Verkehrsverein, Ausstellung

Süddeutsche Gartenbau-Ausstellung
 Ludwigshafen a. Rh.
 Sonntag, den 12. Juli 1925
 nachmittags im Gartentheater:

Friedel Dann und
Alfred Landory
 vom Nationaltheater Mannheim, die Perlen der
 Poesie, die Lieblinge des Publikums, mit ihren
 erstklassigen Schlägen. S177
 Am Klavier: Gustav Mannebeck.
 Anfang 4 Uhr Eintritt 1 Mark
 Vorverkauf: Henke, Verkehrsverein, Ausst. ellung

Süddeutsche Gartenbauausstellung
 Ludwigshafen a. Rh.
 Im Gartentheater:
 12. bis mit 26. Juli 1925
Sensations-Gastspiel
 der weltberühmten Zauberschaus

Bellachini
 Der europäische Zauberfürst mit seinem
 Ballet der Nünionen.
 Am 12., 14., 16., und 22. Juli abends keine
 Vorstellungen, sonst täglich. S177
 Mittwoch, Donnerstag und Sonntag, nach-
 mittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Eröffnungsvorstellung:
 Sonntag, den 12. Juli 1925, abends 7 1/2 Uhr.
 Freie der Plätze, einschließlich Eintritt zur
 Ausstellung: Erwachsene 20 Pfg., Schüler
 10 Pfg. Vorverkauf: Henke, Verkehrsverein,
 Ausstellung.

Sonntag, den 12. Juli, nachm. 4 Uhr
Wasserballspiele
 Liga-Rückspiel
Mannheim-Karlsruhe
 Schleusenkanal an der Pegeluhr
 Ed341 (Parking)

Vermietungen

Ca. 50 Zimmer
 vermietet, Wohnungsbüro
 K 1, 12, Telefon 5452,
 53126
 Wohnungen, möbl. Stm.
 u. Hypothek, Wilsa K., G.
 L. 14, 11, Tel. 10 756,
 53039
 Sehr möbliertes
Balkon-Zimmer
 nächst Paradeschloß in
 sehr gutem Hause per
 1. August zu vermieten,
 53151 P. 1, 4, 7 Er.
Schön möbl. Zimmer
 in sep. Eing. v. Hof, ab
 15. Juli zu vermieten,
 2g. Nöttestr. 95, 2 Tr. r.,
 *8480
Möbliert. Zimmer
 (Berm. köstl.) Tel. 10336
 Wohnungsbüro L. 14, 13
 53114
 Große Anzahl
möbl. Zimmer
 für Damen und Herren
 vermietet, Wohnungsbüro
 Schöpsingerstr. 16, auf
 Zatterfall, Tel. 5542,
 *8448
Großes möbl. Zimmer
 in 2 Betten zu vermieten,
 Rederborchenstr. 18, 11, L.
 Nähe K 5-Schule,
 53146

Zum Gipfel der Welt
 ? ? ?
 Kreuzberg 104 m Brocken 1142 m Schneekoppe 1603 m Zugspitze 2902 m Mt Blanc 4630 m Mount Everest (Gipfel der Welt) 8840 m
 Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Der Film entspricht völlig dem großzügigen Geiste, in dem das ganze Unternehmen geführt wurde“
Erstaufführung
Ufa-Theater, P 6.
 Ab heute 4.15, 6.15, 8.15.
 Jugendliche zugelassen.

„Mannheimer Parkfest“ am 11., 12. und 13. Juli
 Festplatz „Waldpark am Stern“.
Tanz-Revue: 40 Mitwirkende unter Leitung des Herrn Tanzmeister Helm
 (Kostüme: Firma Engelhorn & Sturm-und Adler).
 Näheres Plakatskule.

